

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volkstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): W. H. Pieper, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Bindan, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Franke & Co., Magdeburg. Geschäftsstelle: Nr. 129, 2. Jernstr. 1887. Redaktion und Druckerei: Nr. 129, 2. Jernstr. für Redaktion 1794, für Druckerei 1861. Beilagen: 2. Jahrgang. Beilagenpreis: Vierteljährlich (inkl. Frangobahn) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Der Preis für den Auslandsende monatlich 1.70 Mk., 2 Exempl. 2.90 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen Vierteljährlich 4 Mk. monatlich 70 Pf., 2 bei den Postämtern 2.25 Mk. Bestellgeld. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. — Anzeigenpreis: die 7spaltige Kolonnenzeile 15 Pf., auswärts 25 Pf., im Restamtteil 1 Mk. Beilagenpreisliste Seite 429

Nr. 129.

Magdeburg, Sonntag den 5. Juni 1910.

21. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 16 Seiten.

Mißglückte Geheimiskrämerei.

In Regierungskreisen soll starke Verstimmung darüber herrschen, daß der Plan, der Hohenzollernfamilie einen neuen Zuschuß von 3 1/2 Millionen jährlich zuzuführen, zu früh bekannt geworden ist. Man hat den Fraktionen, die man ins Vertrauen zog, verschiedene heilige Eide abgenommen, daß sie von den Dingen, die sich da im Dunkeln abspielen, kein Wort in die Öffentlichkeit bringen würden.

Trotzdem ist die Nachricht von der geplanten Aktion durch die Presse vorzeitig ins Volk gedrungen, und hat in den verschiedensten Kreisen eine Stimmung hervorgerufen, die schwer zu beschreiben ist. Infolgedessen sieht sich auch das Regierungsorgan, die „Nordd. Allg. Ztg.“, jetzt genötigt, die Kasse aus dem Sack zu lassen. Sie nennt zwar nicht die Ziffer der neuen Forderung, die mittlerweile von anderer Seite wahrscheinlich richtig mit 3 1/2 Millionen angegeben worden ist, gesteht aber, daß die Einbringung einer Vorlage geplant ist, durch die eine Erhöhung der Kron-dotation bewirkt werden soll.

Die von ihr gegebene „Begründung“ dieses eigentümlichen Verlangens deckt sich in der Hauptsache mit den Veröffentlichungen der Scherl-Presse, die hier schon gestern gemüßigt worden ist. Wirklich wird wieder die Sage aufgewärmt von der „Selbstlosigkeit“, mit der die Hohenzollern im Jahre 1820 die Domänen und Forsten dem Staate gegen eine feste Rente „überlassen“ haben sollen. Es ist schon gestern hier festgestellt, daß diese Behauptung weiter nicht zu halten ist. Die „Selbstlosigkeit“ ist eine „überlassene Domäne“ kann gar keine Rede sein, denn die „überlassenen Domänen“ waren schon vor 1820 nicht das Privateigentum der Krone. Aber, wenn dem wirklich so gewesen wäre, wenn wirklich der Staat vor 90 Jahren mit der Krone ein Rechtsgeschäft abgeschlossen hätte, wodurch diese Domänen erst gegen eine der Dynastie gezahlte Abfindung in seinen Besitz gelangt wären, selbst dann wäre es noch mehr als sonderbar, jetzt, nach 90 Jahren, vom Staate Nachzahlungen im Kapitalwert von fast 100 Millionen Mark zu fordern.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ sagt dann weiter, daß „die sich mit der Zeit einstellende bedeutende Wert- und Ertrags-erhöhung der Domänen und Forsten dem Abkommen gemäß allein dem Staate zugute kam“. Das wäre weiter nichts als recht und billig — wenn es wahr wäre. Es ist aber leider wiederum unwar, denn nach dem Abkommen von 1820 sollten die Hohenzollern 7 719 296 Mark aus der Staatskasse bekommen, es ist ihnen aber im Laufe der 90 Jahre gelungen, diesen Betrag zu verdoppeln. Die Wert- und Ertragssteigerung der Domänen ist ihnen also bis zur Höhe von 100 Prozent zugute gekommen, obwohl sie zu einer solchen Beteiligung an den Erträgen aus dem Abkommen von 1820 rechtl. in keiner Weise berechtigt waren.

Auch von den „steigenden Kosten“ ist wieder die Rede, die, wie schon gestern nachgewiesen, der Hohenzollernfamilie als Großgrundbesitzerin hohe Erträge bringt. Weiter ist von der „Vergrößerung der königlichen und prinziplichen Familien“ die Rede. Die Hohenzollernfamilie ist allerdings ziemlich groß. Sie umfaßt, wenn wir richtig zählen, insgesamt 30 Personen verschiedenen Alters, so daß bei einem geschätzten Einkommen von 30 Millionen — nicht 20 Millionen, wie es gestern an dieser Stelle infolge eines Druckfehlers hieß —

auf den Kopf der Familie etwa eine Million

jährlichen Einkommens entfällt. Die Familie könnte also, wenn sorgsam gewirtschaftet wird, auch künftig mit dem Vorhandenen ganz gut auskommen, ohne sich in ihrer weiteren Vermehrung Schranken auferlegen zu müssen.

Der unanständigen Geheimiskrämerei, mit der die Aktion von der Regierung eingeleitet worden ist, und den haltlosen Redensarten, mit denen man sie jetzt vor dem Volke zu beschönigen versucht, vollkommen würdig ist die

Verflechtung der Bilanz.

die man in der Vorlage selbst beabsichtigt. Wie es heißt, soll „nur“ eine Million für die persönlichen Bedürfnisse der regierenden Familie direkt gefordert werden, 2 1/2 Millionen aber will man als Subvention an die Hoftheater in Berlin, Kassel, Hannover und Wiesbaden bewilligen lassen. Nun liegt die Sache so, daß diese

2 1/2 Millionen bisher aus der königlichen Kasse bezahlt werden mußten, während sie jetzt auf den Staat übernommen werden sollen. Also auch die besonders aufgeführten 2 1/2 Millionen sind eine direkte Zuwendung an die kaiserliche Familie, die man durch eine Verschiebung der Posten verschwinden lassen will.

Die Bevorzugung des Dreiklassenparlamentes.

Das Berliner Beamtenblatt „Deutsche Nachrichten“ glaubt zur Vorgesichte der Affäre eine recht interessante Mitteilung machen zu können. Wiederholt ist ja, wenn von den kaiserlichen Finanznöten die Rede war, von einer besonderen durch den Reichstag zu bewilligenden Kasten-dotation gesprochen worden. Nach dem genannten Blatt soll aber Wilhelm 2. selbst es vorgezogen haben, die geplante Operation vom Dreiklassenlandtag vornehmen zu lassen. Das Blatt schreibt:

Man könnte ja an den Reichsgesetzgeber wegen einer „kaiserlichen Zivilliste“ herantreten. Aber, wie wir verraten wollen, wünscht Wilhelm 2. gerade das nicht wegen der politischen Schwierigkeiten und Auseinandersetzungen. Es könnten sich daran parlamentarische Erörterungen knüpfen, die mit den Debatten über das Reichsanzugergeld Ähnlichkeit hätten.

Es wurde also der Dreiklassenlandtag mit der Aufgabe betraut, und dieser wird wohl einen solchen Beweis des Vertrauens zu schätzen wissen. Allerdings ist man, wie allgemein erzählt wird, in den verschiedenen Fraktionen geradezu erbittert darüber, daß die Regierung gerade im gegenwärtigen Moment mit einer so hochgradig unpopulären Forderung hervortritt. Wenn der Landtag, der eben erst dem Volke sein Recht verweigert hat, nun mit kriecheischer Ergebenheit den Wünschen der Regierung entgegenkommt, so wirkt der Kontrast gar zu aufreizend. Trotzdem wird, soviel bisher bekannt, keine einzige bürgerliche Fraktion den Mut haben, gegen die Vorlage zu stimmen, obwohl sie alle wissen, wie sehr sie sich durch solchen Bewilligungseifer in den Augen der Wähler schaden.

Würde bei Hofe größere Sparsamkeit herrschen, könnte man die 3 1/2 Millionen, die jetzt gefordert werden, für andre Zwecke, z. B. für die notleidenden Kriegsinvaliden, verwenden. Schon jetzt hat kein Volk der Welt für das Glück, monarchisch regiert zu werden, so viel zu bezahlen als das deutsche. Die Willigkeit würde zum mindesten erfordern, daß man es mit dem Bisherigen genug sein läßt und nicht mit immer neuen Forderungen an den Staatsjüdel hervortritt.

Die sozialdemokratische Fraktion des preußischen Abgeordnetenhauses wird die Vorlage selbstständig auf das allerhöchste bekämpfen. Sollte sie dabei, wie es den Anschein hat, allein stehen, so wird das um so besser sein! Das Volk wird dann wissen, wo die Leute zu finden sind, die den Mut haben, zu sagen, was ist.

„Altpreußische Sparsamkeit“.

In der großen finanzpolitischen Kapuzinade, mit der Fürst Bülow am 19. November 1908 die Reichsfinanzreform einleitete, machte er u. a. folgende Ausführungen, die wir wörtlich wiedergeben:

Ich will es offen aussprechen: es ist bei uns eine Zeit des Luxus (Sehr richtig! rechts), der Ueberhäufung des materiellen Genusses eingetreten (Sehr richtig! rechts. Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten. Zuruf: Wo denn?), die jeden mit ernster Sorge erfüllen muß, dem das höchste Gut unseres Volkes, seine intellektuelle Kultur, auf dem Herzen liegt. Es ist das der Fehler einer Uebergangszeit. Wir müssen alle in unserer ganzen Lebenshaltung zurück zu größerer Einfachheit. (Zuruf von den Sozialdemokraten: Der Kaiser!) Ich nehme niemand aus. Sie ist würdiger, sie ist vornehmer, und gerade den Deutschen, meine Herren, kleidet sie besser.

So redete man, als es galt, von der Volksvertretung Hunderte von Millionen bewilligt zu erhalten. Heute, in der Aera Bethmann-Hollweg, aber ist von der vielberufenen „altpreußischen Sparsamkeit“ mit keinem Worte mehr die Rede. Nach der „Postischen Zeitung“, die freilich die Meinung hat, ihrem Gönner alles Gute nachzusagen, soll Bülow der Forderung nach einer Erhöhung der Zivilliste widerstrebt haben. Dann aber kam der Philosoph. Der macht's! —

Fürstliche Gehälter.

Hier ein Vergleich mit den Zivillisten anderer Monarchen. Die Feststellung des Betrags der Zivilliste stößt hierbei auf Schwierigkeiten, indem in den Stats einzelner Staaten die Zivilliste mit den Ausgaben für das gesamte landesherrliche Haus oder mit den Ausgaben für die sonstigen Mitglieder des regierenden Hauses zusammengeworfen, in andern Stats von ihnen getrennt ist. In einigen Staaten, wie z. B. in Rußland, ist die Ausgabe für die Zivilliste in dem Betrage der Ausgaben für das Ministerium des kaiserlichen Hauses enthalten, der 16 359 595 Rubel ausmacht. Der Betrag der eigentlichen Zivilliste des Kaisers von Rußland wird auf 27 Millionen Mark angegeben. Im übrigen werden folgende Zivillistenbeträge berechnet:

Land	Betrag
Oesterreich-Ungarn	19 210 000 Mark
Italien	12 840 000
England	11 515 000
Spanien	7 120 000
Türkei	7 023 341
Japan	6 199 200
Bayern	5 402 476
Sachsen	3 674 927
Belgien	3 500 000
Portugal	2 400 000
Bürttemberg	2 064 544
Baden	1 930 000
Schweden	1 626 575
Niederlande	1 360 000
Hessen	1 330 000
Dänemark	1 299 600
Mecklenburg-Schwerin	1 200 000
Braunschweig	1 200 000
Griechenland	1 060 000
Sachsen-Weimar	1 020 000
Bulgarien	1 000 000
Serbien	960 000
Norwegen	844 990
Schwarzburg-Sondershausen	517 420
Sachsen-Meiningen	394 286
Schwarzburg-Rudolstadt	369 367
Montenegro	161 143
Luxemburg	160 000

Die Einkünfte aus den Domänen, soweit sie der Krone zufallen, sind hierbei außer Betracht gelassen. Auch ist nicht zu vergessen, daß einzelne Fürsten sehr große Einkünfte aus Privatvermögen haben.

Die oben nicht angeführten deutschen Bundesfürsten haben keine Zivilliste. Ihr Einkommen resultiert aus den Erträgen ihrer Domänen. Zum Schluß sei noch Fürst Albert von Monaco erwähnt, dessen Haushalt von der Spielbank in Monte Carlo subventioniert wird. Seine sogenannte Apanage beläuft sich auf 2 Millionen Frank jährlich, während der französische Präsident nur 1 Million Frank jährlich erhält. —

Politische Uebersicht.

Magdeburg, 4. Juni 1910.

Das Schürfen nach Schifferseelen.

Im preußischen Abgeordnetenhaus wurden am Freitag zunächst ein paar ziemlich nebenhächliche Vorlagen rein lokaler Bedeutung erledigt. Von allgemeinerem Interesse ist die Novelle über Reisekosten der Staatsbeamten, deren zweite Beratung nunmehr folgte. Die Vorlage bezweckt, ein paar allzu große Mißbräuche bei der Reisekostenberechnung zu beseitigen. Als Verfechter jedes mißbräuchlichen Privilegs bemühten sich die Konservativen, zugunsten der oberen Beamten die Vorlage zu verschlechtern, d. h. die Sätze zu erhöhen. Selbst ihr Freund Rheinhard machte dabei nicht immer mit. Einige Verschlechterungen freilich hätte er gern durchgedrückt, und von den Nationalliberalen war auch ein Teil bereit, hierbei mitzumachen. Da aber eine Anzahl Konservativer denn doch Bedenken hegte, diese Verböhrung der proklamierten Sparsamkeit mitzumachen, so wurde eine Verschlechterung der Kommissionsbeschlüsse eben noch abgewandt.

Das konservativ-merikale Bedürfnis des Wählerfangs zeitigte am Schluß der Sitzung noch eine nicht unerhebliche Debatte. Der Zentrumsprinz mit dem langen Namen Löwenstein-Wertheim-Freudenberg und der konservative Renommiermeister Hammer brachten einen Antrag ein, am Vorschleuserecht, auch so einer alt-feudalen, in den modernen Kapitalismus hineinragenden Einrichtung, gewisse Änderungen zugunsten der kleinen Schiffer vorzunehmen. Nachdem die Vertreter der Mehrheitsparteien gesprochen hatten, wollten die Konservativen in ihrem bekannten Sinne für parlamentarische Gerechtigkeit Schluß machen, die saubere Absicht wurde aber bereitet, da Zentrum und Nationalliberalen in einer Anwandlung von

Schamgefühl gegen den Schlußantrag stimmten. So hatte denn Genosse Reinert Gelegenheit, mit ein paar kräftigen Strichen diese Politik des Schifferseelenfanges zu zeichnen. Glücklicherweise sind die Schiffer in ihrer Mehrzahl aufgefäht genug, um nicht auf derartige durchsichtige konserverbitt-meritale Mächenschaften hereinzufallen. Der Antrag wurde einstimmig angenommen. Unsere Fraktion stimmte für ihn, ohne sich irgendwelche Illusionen über seine Tragweite zu machen. Mit solchen Mitteln hält man die Entwicklung des Großkapitalismus nicht auf. Weitere kleine Vorlagen, Anträge und Petitionen u. dgl. stehen auf der Tagesordnung der Sonnabend-Sitzung.

Die Unterstützung für Tabakarbeiter.

Die neuen Grundzüge für die Gewährung von Beihilfen an Tabakarbeiter sind nunmehr von der Regierung ausgearbeitet. Es hat dabei das Bestreben obgewaltet, nach Erschöpfung des Viermillionenfonds und der nachträglich bewilligten 750 000 Mark einen Uebergangszustand zu schaffen, durch welchen das unvermittelte Abbrechen der Beihilfe vermieden wird.

Zunächst sollen für etwa einen Monat die Beihilfen noch in Höhe des bisherigen Unterstützungsbeitrags gezahlt werden. Dann tritt eine Kürzung ein, und zwar bei Unterstützungsbedürftigen mit einer Familie von mindestens drei Köpfen um 1/10 des bisherigen Unterstützungsbeitrags, bei Unterstützungsbedürftigen mit geringerer oder gar keiner Familie um entsprechend höhere Prozentsätze. Später soll ein weiterer Bruchteil der Unterstützung wegfallen, und im allmählichen Verlaufe — für die Ledigen früher als für die Familienväter — die Unterstützung aufhören, soweit nicht besondere Notstände vorliegen.

Man hofft — so heißt es in dem offiziellen Beschäftigter — diesen Plan mit den der Reichsverwaltung zur Verfügung stehenden Deckungsmitteln durchführen zu können.

Das „neue“ Parlament.

Aus Paris wird uns geschrieben: Haupt an Haupt sah man am Nachmittag des Eröffnungstages die neugewählten Abgeordneten des Sitzungssaal der Deputiertenkammer füllen. Die neue Legislaturperiode wurde mit den üblichen Formalitäten eröffnet. Aus der Rede des konservativen Alterspräsidenten Pajsy ist nur das kompromittierende Kompliment, das er Herrn Briand machte, hervorzuheben. Herr Pajsy meinte, die Wahlen hätten die Rede von Ferry auf die Tagesordnung gesetzt, die Rede, in der Herr Briand von der notwendigen „Beruhigung“ sprach. Die übrigen Formalitäten, die Wahl des Herrn Brisson zum Präsidenten und der Herren Verlaury und Etienne zu Vizepräsidenten, wurden ohne Zwischenfall erledigt. Gegenkandidaten waren nicht aufgestellt.

Die Kammerfraktionen haben sich konstituiert, doch ist vorläufig ein politischer Schluß daraus noch nicht zu ziehen. Von Interesse ist nur die Verschmelzung der drei Gruppen, die bisher den rechten Flügel der bürgerlichen Linken gebildet haben, die republikanische Union, die demokratische Linke und die demokratische Union. Diese Verschmelzung ist das Werk der republikanisch-demokratischen Allianz, einer interparteilichen Vereinigung, die aus der Zeit der Dreyfus-Affäre stammt und sich inzwischen zu einer antiparlamentarischen Kampfbewegung des Großkapitals entwickelt hat, einer Mischung von Panjabund und Reichsverband mit antiparlamentarischen Mächten. Die drei Gruppen gehen jetzt in der demokratischen Linken auf. Dieser ausgesprochene reformatorische, antiparlamentarische und antiparlamentarische Politik ihren einmütigen Empfindungen entspricht.

Etwa hundert Abgeordnete haben sich bisher dieser Gruppe angeschlossen. Es ist anzunehmen, daß sie noch erheblichen Zuwachs erhalten wird. Keine resipiscens!

Auch die radikalen Wilden, politisch allerdings sehr zahmer Natur, haben die Absicht, sich zu einer Gruppe zusammenzufinden. Sie wollen eine „Gruppe republikanischer, demokratischer und sozialistischer Aktion“ bilden. Man darf diese Leute nicht in dem Verdacht haben, daß sie irgendwas mit dem Sozialismus zu tun haben. Das Wort Sozialismus ist im Französischen kein Fremdwort. Man kann sich schon Sozialist nennen, wenn man irgendeiner Sozialist angehört, jagt mit einem Kapital. Und dann hat das Wort Sozialismus in Frankreich eine sehr lange Geschichte. Was 1945 in Deutschland die Demokraten waren, das hieß in Frankreich Sozialisten.

Etwa ist die Neubildung der Gruppe der einseitigen „unabhängigen Sozialisten“ aufzuheben. Von den früheren Knechtzungen gibt es außerhalb des Ministeriums nur noch wenige Exemplare. Trotzdem hat sich die neue Gruppe bereits auf 30 Mitglieder erhöht und sie wird vielleicht noch zunehmen. Sie nennt sich allerdings nur mehr „republikanisch-sozialistische Gruppe“. Der Zuwachs erfolgt aus bürgerlichen Angehörigen. Von dem Rat einer Sozialdemokratischen Partei ist kein Wort zu hören. Außerdem erfüllen sie jetzt die Funktion, den Herren Verlaury, Etienne und Briand einen politischen Hinterrücken anzubieten. Es ist zwar nur der Schein eines Scheins, im parlamentarischen Spiel aber nötig und günstig als Tarnung.

Der erste Eindruck, den man von der neuen Kammer gewinnt, ist der einer vollständigen Anarchie. Die Sozialisten haben sich nicht als Gruppe organisiert, sondern als ein Haufen unorganisierten Schlamm. Die Sozialisten haben bisher erfahren, daß sie auf ein durch und durch reaktionäres Schicksal zählen. Danach soll die Sozialisten mit einer Veränderung der Mandatsdauer von 4 auf 6 Jahre und mit einer dreifachen Erneuerung erlaubt werden. Die Regierung will jedoch nach der Proportionalwahl ein ganz erhebliches Zurückweichen vorklagen. Die Verabschiedung der auf die verschiedenen Sozialisten zu entfallenden Mandate soll nicht nach der Zahl der abgegebenen Stimmen sondern der eingetragenen Stimmen erfolgen. Die Differenz soll der Partei gutgeschrieben werden, die die meisten Stimmen erhält. Die Sitzung dieses Systems zeigt die „Gummis“ an einem

Beispiel. Im Ears-Departement erhielten bei der letzten Wahl: Sozialisten 19 000, Radikale 36 000, Rechte 35 000, Ungültig und Enthaltungen 23 000; zusammen 118 000 Stimmen. Fünf Mandate sind zu wählen. Um das „Wahlquantum“ zu erreichen, müssen auf eine Liste mindestens 22 600 Stimmen entfallen. Es würde also zunächst die radikale und die rechte Liste je ein Mandat erhalten. Die übrigen drei Mandate würden dann der radikalen Liste, als derjenigen, die die meisten Stimmen erhielt, zugerechnet werden. Gewählt würden also vier Radikale und ein Reaktionsär. Das nennt Herr Briand, der um Worte nie verlegen ist, „proportionelle Vertretung der Minderheiten“. Würden die Sozialisten im Ears-Departement bei der nächsten Wahl 500 Stimmen von den Rechten und 2500 von den Radikalen gewinnen, was durchaus nicht unwahrscheinlich ist, so wären gewählt ein Radikaler, vier Reaktionsäre und kein Sozialist.

Der Zweck dieses politischen Betrugs ist die Verankerung der „republikanischen“ Mehrheit, womit Herr Briand die Wahlreform den widerstrebenden Radikalen schmeicheln machen will. Herr Briand ist in der Monarchie zu Hause, die im Auge steht, das Land der Pfiffikusse und Kofstäufer zu sein. Allzuviel Schlaubeit kann jedoch in Dummheit umschlagen. Das kann Herrn Briand sehr leicht mit seinem Projekt passieren. Vorläufig ist es nur ein Projekt. Es wird sich bald zeigen, was daraus in Wirklichkeit wird.

Zum Kampf im Baugewerbe.

Keine verfrühten Hoffnungen!

Durch die türgerliche Presse läuft folgende, höchstwahrscheinlich vom Arbeitgeberbund für das Baugewerbe verfaßte, zum mindesten doch von ihm inspirierte Notiz:

In einigen Preßorganen sind Mitteilungen über die letzten Einigungsverhandlungen im Baugewerbe erschienen, welche in ziemlich bestimmter Weise die Beendigung des Kampfes im Baugewerbe für den 15. d. M. in Aussicht stellen. Dazu ist zu bemerken, daß es sich bei dem Abschluß der Einigungsverhandlungen lediglich um einen Vorschlag der drei Unparteiischen handelt, welcher erst vom Deutschen Arbeitgeberbund für das Baugewerbe und den Zentralverbänden der Arbeitnehmer definitiv genehmigt werden muß. Nach unserer Auffassung wird es nicht ganz leicht sein, die Zustimmung der Arbeitgeber zu den einzelnen Punkten zu erhalten, weil doch sehr wichtige Forderungen der Arbeitgeber nicht in genügendem Maße berücksichtigt worden sind.

Wenn man der Öffentlichkeit nicht eine Enttäuschung bereiten will, wäre es richtiger, sich auf die Darlegung der Tatsachen zu beschränken und die Friedensausichten nicht in der günstigen Weise darzustellen, wie es in einer Anzahl von Preßorganen geschieht. Sobald die Zentralverbände ihre grundsätzliche Zustimmung zu den Vorkäufen der Unparteiischen gegeben haben, werden erst die örtlichen Verhandlungen einleiten, und es ist sehr wahrscheinlich, daß die Einigung über einzelne Bedingungen der Spezialverträge namentlich, wenn von Arbeitnehmerseite Lohnerhöhung und Arbeitszeitverkürzung gleichzeitig verlangt werden sollten, großen Schwierigkeiten begegnen wird.

Der Deutsche Arbeitgeberbund für das Baugewerbe weist selbst in seinem letzten Mandatschreiben darauf hin, daß vor möglichem Abschluß aller Verträge an Aufhebung der Aussperrung nicht zu denken ist, daß im Gegenteil die Aussperrung auch jetzt noch und gerade in der nächsten Zeit mit aller Energie aufrechtzuerhalten werden muß.

Wir teilen die in der Krufz ausgesprochene Meinung durchaus, daß auf Grund der Vorkäufe der Unparteiischen Hoffnungen auf eine am 15. d. M. schon zu beendende Aussperrung oder gar auf völligen Frieden zu setzen, sehr verfrüht wäre. Die Differenzpunkte zwischen den Parteien sind noch groß genug, und der Abschluß der örtlichen Verträge wird noch lange Zeit in Anspruch nehmen, um den Frieden im Baugewerbe herbeizuführen.

In Arbeiterkreisen dürfen sich durchaus noch keine Hoffnungen auf eine baldige Beendigung des Kampfes breit machen. Die deutsche Arbeiterchaft darf in der materiellen Unterstützung der Aussperrten nicht nachlassen, und vor allem im gegenwärtigen Augenblick mit den Sammlungen nicht erlahmen!

Ob die Arbeiter mit den Vorkäufen der Unparteiischen zufrieden sein können, wollen und können wir im Augenblick nicht entscheiden. Wir wollen mit der Kritik mancherlei für die Arbeiter ungünstiger Vorkäufe, die die Unparteiischen machten, nicht den Vorkäufen vorgehen. Die Bauarbeiter werden am Montag darüber entscheiden, ob die Vorkäufe der Unparteiischen für sie annehmbar sind.

Manchmal ist die Unternehmer glauben, mit den Vorkäufen der Unparteiischen unzufrieden sein zu müssen, weil wichtige Forderungen von ihnen keine Berücksichtigung erfahren, so liegt das doch in diesem Kampfe besonders in der Natur der Sache begründet. Eine Entschädigung Unparteiischer oder ein Sonderstreik sind naturgemäß die Parteien nie voll beizubehalten können. In diesem Kampfe konnte das für die Unternehmer um so weniger sein, da sie ja eigentlich nur Forderungen gestellt haben. Den Arbeitern konnten deshalb Forderungen weniger abgelehnt werden, als den Unternehmern. Diese reaktionären Forderungen und unparteilichen Forderungen, die die Unternehmer stellten, hätte doch aber nur ein mit reichlichen Scherenschnitern zusammengesetztes Gericht gutheißen können. Darüber hätten sich die Unternehmer doch schon einen Augenblick an Klar sein müssen, daß unparteiliche Vorkäufe die Sache objektiv zu betradachten, keineswegs ihrer durchwegs unberechtigten Forderungen zustimmen konnten.

Die Vorkäufe der Unparteiischen kommen den Unternehmern noch weit genug entgegen; sie verdienen eine glatte Ablehnung, und wenn die Unternehmer sich dagegen noch bedingend stellen wollen — wie es früher den Anschein hat —, dann werden sie sich schon auf einen langwierigen Kampf einstellen müssen, den die Bauarbeiter dann erst recht mit aller Energie zu führen wissen werden.

Die Aufforderung des Arbeitgeberbundes, die Aussperrung noch nicht aufzuheben, erfüllt den Fortschritt nicht, wenn die Forderung des „Republikanischen Fortschritts“ richtig ist, der besteht, daß ein großer Teil der kampflosen Mandatnehmer Bauunternehmer beschuldigt, auf Grund der in Berlin gehaltenen Verhandlungen am nächsten Montag die Arbeit auf den Bauplätzen wieder aufnehmen zu lassen.

Die Unternehmer sind der Ansicht, daß die noch zu führenden Verhandlungen stattfinden können, wenn auch schon wieder gearbeitet werde. Sollten die Verhandlungen zu keinem günstigen Resultat führen, so würde die Aussperrung wieder aufgenommen werden.

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Aussperrungen im Dachdeckerberuf. Der Zentralverband der Dachdecker hat infolge der Bauarbeiteraussperrung in 21 Orten 630 Aussperrte zu verzeichnen. In Hagen wurden die Dachdecker erst am Montag den 30. Mai ausgesperrt. Die Aussperrung erstreckt sich besonders auf Westfalen und einen Teil von Rheinland. Außerdem sind die Dachdecker in Celle, Egeln, Oldenburg, Mühlberg, Fürth und Stuttgart ausgesperrt. Auch in einer ganzen Reihe anderer Orte wurde von dem Arbeitgeberbund dahingehend gewirkt, die Dachdeckermeister zu bewegen, auszusperrten, das mißlang aber. Außer den 630 ausgesperrten Dachdeckern sind noch 200—300 Arbeitslose vorhanden. Die Situation für die Dachdecker ist günstig, und die Meister haben auch eingesehen, daß sie eine große Dummheit begangen haben, als sie den Baugewaltigen Gefolgschaft leisteten.

12. Generalversammlung des Verbandes der Bäcker, Konditoren und verwandter Berufsgenossen Deutschlands.

k. r. Berlin, 2. Juni.

Eine Sympathierevolution für die ausgesperrten Bauarbeiter wurde angenommen, welche die Mitglieder dringend ersucht, auch fernherhin ihre volle Pflicht bei der Unterstützung der ausgesperrten Bauarbeiter zu tun. Der Vorstand wurde ermächtigt, aus den verfügbaren Mitteln der Organisation ebenfalls nach Kräften zur Unterstützung beizutragen. Dann erhielt Mann das Schlußwort. Beglückwünscht der Grenzstreitigkeiten, die in letzter Zeit sehr an Bedeutung verloren haben, ersuchte er, keine Beschlüsse zu fassen. Die noch vorkommenden Fälle könnten bei Geschick und gutem Willen am besten durch gegenseitige Verständigung der Leitungen am Ort erledigt werden. Die beantragte Broschüre gegen die Gelben empfahl er abzulehnen. Die jetzigen drei Beschlüssen und der eine unbesoldete Gauleiter bleiben im Amt, doch wird das Gauleiteramt nicht weiter ausgeübt. Sonst an seiner Stelle werden, wo es notwendig ist, Bezirke mit angestellten Bezirksleitern eingerichtet. Die Generalversammlung beschloß diesem Vorschlag gemäß, mit der Zustimmung, daß alle zu bestehenden Bezirksleiterstellen im Sachvergan ausgesprochen werden müssen und alle Kollegen, die 5 Jahre Mitglied sind, das Vereinsrecht haben. Die Anträge auf Maßregeln gegen Grenzstreitigkeiten und Herausgabe von Vorschriften gegen die Gelben wurden abgelehnt. Dem Vorstand wurde Entlastung erteilt. Dann referierte Lankes (Hamburg) über Streiks und Lohnbewegungen. Seine Zeitgedanken und grundsätzlichen Forderungen sind in einer detaillierten Resolution niedergelegt und lauten im wesentlichen: Beseitigung des Notstands, Beseitigung jeder Naturalisierung und Einführung eines Mindestlohns für solche Arbeiter, Verfürgung der tagelangen Arbeitszeit und tägliche Arbeitswoche (Verzicht der Kollegen auf den Nachtag gegen materielle Entschädigung ist unzulässig und wird dem Streikbruch gleich erachtet), partielle Arbeitslosigkeit unter Angliederung an die städtischen Arbeitsnachweise, Eindämmung der unverantwortlich großen Verschwendung, Einschränkung der Nachtarbeit, die Resolution von der Reichsregierung, die Nachtarbeit für die Lehrlinge und Arbeiter unter 18 Jahren ausnahmslos, für die erwachsenen Arbeiter die regelmäßige Nachtarbeit zu verbieten. Für die Gewerbeindustrie fordert die Resolution eine stündige Arbeitszeit inklusive 1 Stunde Pause für alle Arbeiter und Arbeiterinnen unter 18 Jahren, eine 10stündige Arbeitszeit inklusive 1 Stunde Pause für alle Arbeiter und Arbeiterinnen über 18 Jahre, Arbeitslosigkeit für die Arbeiterinnen an den Vorabenden der Monats- und Festtage miträgs 12 Uhr unter Anrechnung der Tagesverdienstes, vollständige Beseitigung der Sonntags- und Nachtarbeit und Einschränkung der Überstunden, Festsetzung von ausreichenden Mindestlöhnen, Abschaffung der Akkord- und Prämien-systeme, Unterbrechung der Lebensversicherung bei den Beschäftigten, Verbot der Beschäftigung aller Kinder unter 14 Jahren, Erlass von Vorschriften über die sanitäre Einrichtung der Betriebe, Verbot der Heimarbeit für die Produkte der Gewerbeindustrie und Verbot ihrer Herstellung in Strafanstalten (Scheffeladen, Kaffee, Zuckerwaren, Kates, Leb- und Honigwaren sowie Zigarren). Diesen grundsätzlichen Forderungen wurde nach einer langen Diskussion zugestimmt. Wenig fand noch eine geschlossene Sitzung statt.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 4. Juni 1909

Zur Lokalfrage in Magdeburgs Umgebung.

Zahlreiche Ausflügler gehen allmonatlich durch die Magdeburger Tore ins Freie und suchen Erholung von der Last des Werktags. In der Mehrzahl sind es organisierte Arbeiter, die im harten tagelichen Kampfe gegen Unternehmerrückert ihren Mann stellen und Solidarität üben. Aber mit den Gedanken an die Werkstätte kehrt den einzelnen nicht selten auch die Erinnerung an die Solidartät die er untern in den Vororten schwer gegen Reaktion und Gemeinlämpfenden Genossen schuldet. Sonst könnte es nicht kommen, daß wir unmittelbar vor den Toren Magdeburgs eine Anzahl Arbeiter aufzählen können, in denen die Worte der organisierten Arbeiterkraft die Hergebe der Versammlungsjahre verweigert. Die Worte, die gerade von dem Verlehr der Magdeburger Arbeiter abhängen, legen in ihren Lokalen wohl die reaktionären, aber nicht aber unser Blatt, die „Volkstimme“ aus.

Würden die Sonntagsgäste nur mehrere Male einen solchen Gehörg auf die „Volkstimme“ hinweisen und ihm das Verlehen des Boykotts, den er gegen die Arbeiter übt, gehdrig klar machen würden ein gut Stück mit unsrer Aufklärungsarbeit weiter sein.

Da ist Cracau, das heute noch unter dem Mangel eines geeigneten Versammlungssaals leidet, weil das „Kuffhäuser“-Haus zu weit entfernt liegt.

Wiederig hat eine Anzahl Fälle, die ohne den Einfluß der Magdeburger arbeitenden Jugend längst vergessen wären. Heute steht aber ihr Geschick in Blüte und sie können uns mit Würde mancher Parteigenosse seine Kinder zeigen. Diese Umstände vorweisen, so dürfte die Biederkeit der Arbeiter bald neben den dortigen Konservativen gleichberechtigt sein.

In Wolmirskedi-Elben sind unsere Organisationskräfte obdachlos, seit das Elbeuer Lokal in andre Hände übergegangen ist. Dort haben wir zu Abwehrmaßregeln gegiffen. Unsere Genossen suchen die Lokale „Roter Adler“ und „Stadt“ zu übernehmen. Ebenso hat der Gastwirt Klein in Ebendorfer Lokal dem Sozialdemokratischen Verein verweigert. Wir ersuchen die Magdeburger Arbeiter und die der genannten Orte erneut, der Lokalfrage ihre volle Aufmerksamkeit zuzuwenden, damit endlich in der Umgebung von Magdeburg Lokalverhältnisse geschaffen werden, die der Nacht und dem Einfluß der hiesigen Arbeiterbewegung entsprechen.

Die Lokalkommission.

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 129.

Magdeburg, Sonntag den 5. Juni 1910.

21. Jahrgang.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

77. Sitzung.

Berlin, 3. Juni, vorm. 11 Uhr.

Am Ministertisch: Frhr. v. Rheinbaben.
Nach debattierender Erledigung der Beschl. betr. das Höferecht im Kreise Grafschaft Schaumburg sowie betr. die Klenderung der Landgerichtsbezirke Krefeld-Kleve und Mönchen-Glabach in dritter Lesung folgt die zweite Beratung des Gesetzentwurfs betr. die Reisekosten der Staatsbeamten.

Nach der Vorlage sollten an die Staatsbeamten bei Dienstreisen Tagegelber von 35 Mark für aktive Staatsminister, von 25 Mark für Beamte der ersten Rangklasse und 22 Mark für Beamte der zweiten und dritten Rangklasse gewährt werden. Die Kommission hat diese Sätze auf 30, 25 und 20 Mark ermäßigt.

Die Abgg. Dr. Lohmann (natl.) und Frhr. v. Malzahn (kons.) beantragen Wiederherstellung der Regierungsvorlage in diesen Punkten.

Nach längerer Debatte, in welcher Finanzminister Frhr. v. Rheinbaben für den Antrag Malzahn eintritt, werden unter Ablehnung des Antrags Malzahn die Kommissionsbeschlüsse angenommen.

Im § 8 wird bestimmt, daß die Beamten bis zur 5. Rangklasse 9 Pfennig pro Kilometer erhalten, wenn sie 1. Klasse fahren, sonst 7 Pfennig.

Abg. v. d. Osten (kons.) beantragt, den früheren Zustand wiederherzustellen, wonach diese Beamten 9 Pfennig pro Kilometer erhielt bekamen, aber berechtigt waren, in einer niedrigeren Klasse als der 1. zu fahren und die Differenz zu ersparen. Man sollte nicht in dieses wohlverordnete Recht der Beamten eingreifen.

Finanzminister Frhr. v. Rheinbaben bekämpft den Antrag. Es handle sich keineswegs um wohlverordnete Rechte und legitime Nebeneinkünfte. Die Bestimmung bedeute eine Ersparnis von Millionen, die entsprechen den früher geäußerten Wünschen des Hauses. Ohne diese Bestimmung sei die Vorlage für die Regierung unannehmbar.

Der Antrag v. d. Osten wird gegen die Stimmen eines Teiles der Rechten und einiger Nationalliberaler abgelehnt, der Kommissionsbeschlüsse angenommen.

Im § 6 hatte die Kommission eine Bestimmung neu hinzugefügt, wonach bei Reisen von 2 bis 8 Kilometern, die nicht per Eisenbahn oder Schiff gemacht werden können, die Fahrkosten für 8 Kilometer zu gewähren sind.

Ein Antrag Dr. Lohmann (natl.), diese Bestimmung wieder zu beseitigen, für den sich auch der Finanzminister ausspricht, wird abgelehnt; es bleibt bei dem Kommissionsbeschlusse. Auch im übrigen werden die Kommissionsbeschlüsse angenommen.

Ein Antrag v. Sabigny (Ztr.), die Regierung zu erforschen, an der Unversität Berlin das bestehende Exiraordinariat für Kolonialrecht in ein Ordinariat spätestens im nächsten Etatsjahr umzuwandeln, wird unter Streichung der Worte „spätestens im nächsten Etatsjahr“ angenommen.

Es folgt die Beratung eines Antrags Prinz zu Löwenstein-Wertheim-Freudenberg (Ztr.) und Hammer (kons.), wonach das bedingte Vorrecht der fahrenden Fahrzeuge gewährt werden soll, welche als Hauptladung Güter 1. und 2. Klasse des Gütertarifs an Bord haben, in ganz dringenden Fällen auch andern Schiffen gegen Bezahlung der Gebühr von Schiffen mit Ladung erster Klasse.

Abg. Prinz zu Löwenstein (Ztr.) tritt dem Annahme des Antrags im Interesse der kleinen Schiffer, die noch treue Untertanen seien.

Die Abgg. Mathis (natl.), Dr. Wagner (freikons.) und Schupp (Fortschr. Pp.) unterstützen den Antrag. Ein Regierungskommissar sagt eingehende Prüfung der Frage zu.

Ein konserverbarer Schlußantrag gilt nach der Geschäftsordnung als abgelehnt, da das Bureau über das Resultat der Abstimmung zweifelhaft ist.

Abg. Leinert (Soz.): Sie haben durch Ihren Schlußantrag wieder bewiesen, daß Sie die Geschäftsordnung des Hauses lediglich nach den Grundfragen der Gewalt handhaben wollen. (Sehr wahr! h. d. Soz.) Für den Antrag werden wir stimmen, obgleich wir im Grunde genommen das Vorrecht überhaupt beseitigt wissen wollen. Das Großkapital macht sich die Vorteile dieses Rechtes zunutze und die kleinen Erzeugnisse gehen dabei zugrunde. Hier zeigt sich wieder einmal, daß nicht die Sozialdemokratie es ist, die die kleinen Leute vernichten will, sondern das von der Regierung unterstützte Großkapital. Das ist zum Glück in einer Eingabe der Biegeltransporthilfsvereine gegeben. Den kleinen Schiffen ist nicht zu helfen durch schwimmende Kirchen und Kinderheime, wie man es versucht hat. Wir haben den Eindruck, daß der Antrag in dem jetzigen Zeitpunkt sehr nach Wahlpolitik aussieht. (Woh! rechts. Sehr wahr! h. d. Soz.) Die Regierung erklärt, sie werde die Sache eingehend würdigen. Das habe ich schon im vorigen Jahre von dem Minister gehört. Die Regierung braucht also ein ganzes Jahr, um zu prüfen, ob sie für die kleinen Leute in der Schiffsahrt eintreten soll. Mit solchen Anträgen wird es ihnen doch nicht gelingen, die kleinen Schiffer zu sich hinüberzuziehen. Prinz Löwenstein nannte sie beziehungsweise gute „Untertanen“, während wir doch heute nur gleichberechtigte Staatsbürger haben. Die kleinen Schiffer sind zur Sozialdemokratie gekommen, weil alle anderen Parteien dieses Hauses das Großkapital begünstigen, das ihre Existenz vernichtet. (Sehr wahr! h. d. Soz.) Trotzdem wir uns also von dem Antrag keine besondere Wirkung versprechen, werden wir dafür stimmen, um unsern prinzipiellen Standpunkt zum Ausdruck zu bringen, daß wir die Beseitigung des Privilegs für das Großkapital wünschen. (Bravol h. d. Soz.)

Abg. Dr. Wagner (freikons.): Ich bewundere die Fähigkeit meines Herrn Vorredners, über eine rein wirtschaftliche Sache eine Wortschöpfung zu halten. (Sehr gut! rechts. Nach h. d. Soz.) Das hätten wir auch tun können. Die kleinen Oderschiffer stehen uns sehr freundlich gegenüber. (Zuruf h. d. Soz.: Haben Sie die geheime Wahl kontrolliert?) Ich protestiere gegen den Vortwurf der Wahlpolitik. (Bravol rechts.)

Ein erneuter Schlußantrag wird angenommen; ebenso einstimmig der Antrag Löwenstein.

Darauf vertagt sich das Haus. Nächste Sitzung Sonnabend 12 Uhr. (Kleinere Vorlagen, Anträge und Petitionen.)

Schluß 4 1/2 Uhr.

erfolgte im Kreise ein Parteiorgan unter dem Titel „Der Volksbote“, das 1896 mit dem halbeschen „Volksblatt“ verschmolzen wurde. Der neue Mitkämpfer tritt mit einer Abonnentenzahl von etwa 10 000 ins Leben.

Kleine Chronik.

Der zweite Tag der Prinz-Heinrich-Fahrt.

Die zweite Etappe der Prinz-Heinrich-Fahrt, die von Braunshweig nach Cassel führte, verlief gleichfalls ohne Störung. Die Anforderungen des zweiten Tages waren ungleich größer als die des ersten. kaum hatte der letzte der 113 am Morgen gestarteten Fahrer die Welfenstadt verlassen, da begann die Spitze schon in langen Bindungen bergan zu klettern. Erst ging es am Nordrande des Oberhanges entlang über Hamberg, Wernigerode, Ilfenburg, Garburg und Goslar, dann die Berge hinan bis zu 760 Metern Höhe und von da aus wieder abwärts über Klautthal-Gellerfeld, Braunkoge, Iffeld, Nordhausen. Am Start hatten sich 113 Konkurrenten versammelt. Von den am ersten Tag als ausgeschieden Gemeldeten hatte Ricciardi auf seinem Matthiswagen sich wieder zur Teilnahme eingefunden. Alle 113 erreichten auch bis 9 Uhr abends das Ziel in Cassel, wenn auch infolge der heißen Temperatur viele Reifenschäden zu verzeichnen waren.

Wegen „Achtungsverletzung“ bestraft.

Der Landwehrmann Fiecke in Berlin veräußerte die Frühjahrskontrollbescheinigung und meldete sich dann auf dem Bezirkskommando mit etwas defektem Militärpaß. Der Feldwebel gab ihm auf, den Paß in Ordnung zu bringen. Fiecke folgte dem Befehl, benutzte aber als Material Papier, das vom „Wahren Jacob“ und vom „Vorwärts“ herkam. Das Kriegsgericht der Landwehrinspektion verurteilte ihn wegen der „damit begangenen Achtungsverletzung“ zu 4 Wochen strengem Arrest. Den Beteuerungen des Verurteilten, er habe sich dabei nichts gedacht, wurde nicht geglaubt. Der Fall zeigt, daß auch schon kleine Papierfetzen, wenn an ihnen noch zu erkennen ist, daß sie einstmals in einer sozialdemokratischen Druckerei bedruckt sind, die militärische Achtung verletzen können. Allgemein sieht sich kein Mensch, am allerwenigsten ein Arbeiter, ein Soldat, ein Bauer, welches er gebraucht, um ein lädiertes Buch in Ordnung zu bringen, so genau an. Auch der Landwehrmann Fiecke wird nicht daran gedacht haben. Die 4 schweren Wochen muß er aber abtun.

Selbstmord eines Millionärs.

Der 28 jährige Millionär George Morgan wurde am 3. Juni in seiner Wohnung im New Yorker Weston erschossen aufgefunden. Er hat Selbstmord begangen, wie der noch in seiner Hand befindliche Revolver zeigt. Der Grund zur Tat ist unbekannt. Morgan, eine in Sportkreisen wohlbekannte Persönlichkeit, hatte den Tag noch in bergnütziger Gesellschaft zugebracht.

Kopenhagen überflogen.

Nunmehr ist in der Reihe der Flüge über die Weltstädte auch ein solcher über Kopenhagen zu verzeichnen. Der dänische Aviatikler Peter A. Madsen flog am 3. Juni, abends 8 1/2 Uhr, vom Flughafen auf der Insel Amager, die der Stadt Kopenhagen vorgelagert ist, auf und schlug sofort die Richtung über den Sund ein. Er überflog die Seeforts, sodann den Freiheitsturm und schlug die Richtung über die Stadt ein. Nachdem er den Rathaussturm umkreist hatte, kehrte er nach der Stadt zurück, wo er etwa 17 Minuten nach seinem Aufstieg landete. Er wurde vom Publikum mit ungeheurer Begeisterung begrüßt. Er hatte im vorigen Jahr an der Frankfurter Flugwoche teilgenommen und dort den ersten Preis für langsame Flüge erhalten.

Aus der Parteibewegung.

Redaktionswechsel.

An Stelle des Genossen Seyfarth, der 15 Jahre lang der Redaktion der „Kaußischen Tribune“ angehört und jetzt in den Ostmarken übertritt, wird der Genosse Hahnemaldt von der „Dresdner Volkszeitung“ in die Redaktion des Sauer Parteiblattes eintritt.

Ein neues Parteiorgan.

Im Wahlkreise Rumburg-Weißenfels-Bezirk soll vom 1. Oktober d. J. an ein neues Parteiorgan, betitelt „Der Volksbote“, herausgegeben werden. Das neue Organ ist Kopfbild des halbeschen „Volksblattes“ und wird vorerst noch in Halle gedruckt. Zum Verleger und Geschäftsführer ist der langjährige Vorsitzende der Kreisorganisation Genosse A. Leopoldt gewählt worden. Schon im letzten Jahrzehnt des vorigen Jahrhunderts

Was ist geschehen?

Sonntag vormittags in Galizien.

Ich stehe am Fenster und betrachte mir das Treiben auf der Straße.

Bauern ziehen in die Stadt.

Meinem Fenster gegenüber, an der Straße hinter dem wackligen Staketenzaun etwas zurückgezogen, liegt das Fingergelände des jüdischen Fleischhauers Alter Schmur. Alter ist sein Vorname.

In dem von Elend und Unrat erfüllten einzigen Räume, aus dem das Häuschen besteht, sieht man durch die offene Tür, durch welche das Tageslicht einstrahlt, den Schurier mit seinen zwei halbblühenden Jungen arbeiten. Das Fenster neben dem Eingang vermittelt wenig Helligkeit; die Schreien starren von Schmutz, sind vielfach gesprungen und die Sprünge mit Papier verklebt.

Vor dem Hause ist ein vierjähriger Bubchen, welchem seines Vaters ausgetragener Nock, mit dem man den Knirps bekleidet hat, bis an die Knöchel geht, emsig damit beschäftigt, den Straßensaub zu niedlichen Hügelchen aufzuhäufen. Ein Würmchen, das sich noch nicht allein bewegen kann, liegt ebenfalls im Staube und weint. Die Mutter Schmur, eine hagere Gestalt mit scharfen Zügen, eilt heraus, nimmt das Kind auf den Arm, wiegt es ein wenig, um es zu beruhigen, und geht dann wieder ins Haus, in dessen dunkeln Hintergrund verschwindend.

Ein wilder Kastanienbaum, aus dem Lehmboden, der das Häuschen umgibt, emporgewachsen, breitet über dieses Schil sein Laubwerk aus, als erbarme er sich der Not, die unter ihm ihre Stätte aufgeschlagen.

Doch von den Vorübergehenden wirft niemand einen Blick auf die Hütte des Alter Schmur. Was gäbe es auch an ihr zu sehen außer Schmutz und Elend, und daran ist doch nichts Bemerkenswertes; das sieht man überall.

Da ... ein marktschreiernder Schrei ...

Was war das?

Einige Bauern bleiben erschreckt stehen und blicken um sich ... wieder ein Schrei ... Aus dem Innern der Hütte kommen die Schreie ...

Bauern und Bäuerinnen nähern sich eilends dem Hause. Ein forgerichtetes gellendes Lufschreien dringt aus des Fleischhauers Wohnung auf die Straße heraus, so furchtbar, daß jeden Vorübergehenden Entsetzen packt. Was geht denn in dem Loch vor, um Himmels willen? Wird denn jemand dort drinnen gefoltert? ...

Unmer mehr Leute von der Straße drängen sich dem Eingang zu.

Was ist geschehen? ... Etwas Ungewöhnliches offenbar, ein Unglück! Oder ein Verbrechen? ... In dem Menschenmüdel vor dem Eingang wird hin und her gestoben, man sieht Hände ringen, alles spricht wir durcheinander; dazwischen hört man jene unheimlichen Verzweiflungsschreie heraus.

Plötzlich erscheint im Türrahmen die gespenstisch hagere Gestalt der Jüdin. Ah ... sie ist es, die so grauenvoll schreit? Ja, kein Zweifel, sie ist es. So kann auch nur eine Frau, eine Mutter schreien; das ist der jähre Ausbruch sich selbst vergessender, zum Himmel schreiender, wilder Verzweiflung. Der alte Schmur taucht hinter ihr auf und ist bemüht, die wie eine Ratende sich Gebärdende zu halten.

Juden, junge und alte, Weiber, Soldaten laufen hinzu. Alles drängt gegen den Eingang. Man hat den Staketenzaun vor dem Hause ausgehoben und umgelegt. Binnen wenigen Minuten ist die Straße von einer wild erregten, bunten Menge erfüllt. Es ist unmöglich, aus dem Chaos von Stimmen eine zusammenhängende Rede, eine Erklärung für das Furchtbare, was da geschehen sein mag, zu entnehmen. Nur einzelne abgeriffene Worte, Klufe nach der Polizei, nach einem Arzte ...

Der alte Jude Schmur, barhaupt und todbleich, bricht sich Bahn durch die störende Menge und stürzt davon. Einige andre Juden fangen seine Frau auf, welche sich das Haar zerrauft und wild um sich schlägt.

Zwei Polizeikräfte, die jemand herbeigeht, schieben sich mit Gewalt an den Eingang heran und verschwinden im Gemach, treten aber nach einigen Sekunden wieder heraus. Der eine postiert sich vor der Tür und hält die Menge ab, indes der andre hastig daboneilt.

Ein Wagen fährt an. „Achtung!“ schreit der Kutscher. Die Nachsichenden weichen zur Seite; man macht dem Wagen Platz, der nun vor dem Hause hält. Die Bauern verneigen sich ehrerbietig mit der Wahe in der Hand ... Es ist der Arzt, mit ihm der alte Schmur, der händerringend in jenen eintritt und ihn in die Hütte geleitet. Während die beiden nach innen verschwinden, schwillt die Menge außen immer mehr an. Gruppen von Juden und Jüdinnen jeden Alters, zerlumpte Straßensöhne, Bauern und Bäuerinnen mit Rosenkränzen in der Hand, den Zweck ihrer Wanderung in die Stadt bergend, Soldaten, Unteroffiziere, Briefträger, Dienstboten in buntem Gewirr besprechen teils erregt und lebhaft gestikulierend, teils schon stürrnd, einige auch brutal lachend das Ereignis. Wilde sehen die beiden Geule vor dem schäßigen Behälter; sie sind alt und ausgehungert und mundgeprügelt; die Hüftknoden sehen ihnen hervor.

„Ma-aga!“ Der Polizeimann kommt zurück, gefolgt von einem Gerichtsbeamten in Zivil, und böhnt für diesen den Zutritt ins Haus durch die wieder ehrerbietig grüßende Menge.

Mutter Schmur, von einigen weinenden Frauen in die Mitte genommen, ist still geworden; sie sitzt zusammengekauert auf der Straße und starrt vor sich hin zur Erde.

Der Eingang wird geschlossen. Man sieht durch das Fenster ein mattes Licht flackern. Einige Soldaten drängen sich vor das Fenster und heben die Köpfe zusammen.

Die Tür wird wieder aufgetan. Der Arzt tritt heraus; zehn sprechen zugleich auf ihn ein. Er wehrt ab und zuckt die Achseln. Der alte Schmur geht ihm mit flehender Gebärde nach; doch der Arzt zuckt wieder die Achseln, steigt rasch in den Wagen und gibt dem Kutscher das Zeichen zum Wenden. Indes der Fleischhauer von neugierigen Frageern umringt wird, fährt der Wagen langsam davon.

Plötzlich geht eine Bewegung durch die Menge. Aus der Hütte wird Schmur ältester Sohn gezogen; er ist barhaupt; ein unmaßliches schmutziges, zerrissenes Arbeitkleid schlottert ihm am Leibe; die Haare hängen ihm wild über die Stirn; er ist bleich und verdüst; ein Polizeimann hält ihn an der Schulter und rößt ihn vor sich her. Raute sieht man drohend sich erheben, eine ganze Flut von Schimpfwörtern und unflätigen Reden ergießt sich über den Jungen ... Es dauert eine Weile, ehe es dem Polizisten gelingt, mit dem Knaben aus dem Gedränge heraus in eine Seitengasse zu entkommen.

Die Frau Schmur hat diesen Vorgang nicht bemerkt. Unbeweglich lauert sie am Boden; nur manchmal geht ein jähes Zucken durch ihren magern Körper.

Nun verläßt auch der Gerichtsbeamte das Haus und drängt sich hastig durch die vielen Menschen, zwischen welchen sich eine schwere, von Brandtweingewinden, schleimem Tabak und Hautausdünstungen geschwängerte Atmosphäre gebildet hat.

Der zweite Polizeibüttel ist wieder vor dem geschlossenen Eingang postiert und blickt gleichgültig vor sich hin. Die Wogen der Aufregung beginnen sich etwas zu legen.

Plötzlich taucht in einiger Entfernung etwas Schwarzes aus der Menge auf. Ein schwarzer Kasten, mit hebräischen Lettern bemalt, von zwei elenden Klumpen gezogen und von einem bestimmten Judenknaben geleitet, schiebt sich langsam heran. Was bedeutet das? ... Der Kasten hält vor dem Hause. Die Lindehenden weichen schon zurück. Mit philosophischem Gleichmut vor sich hindrückend, hockt der Kleine, derwählene Kutscher auf dem Boden und wartet ... und wartet ...

Da wird der Eingang neuerdings geöffnet ... Wieder geht eine Bewegung durch die Menge. Es wird geschrien, getoht ... Endlich bildet sich von der Stätte des Unheils bis zum Wagen eine Gasse, die der Polizeimann mit Hilfe einiger Soldaten frei hält. Stille tritt ein.

Da plötzlich wieder ein Schrei ... ein Schrei wilder Verzweiflung, so schrecklich, so Mart und Wein durchdringend, daß alle ein Zittern erfährt.

Die Mutter hat sich aufgerafft und gebärde sich wie eine Wahnsinnige. Ein Knabe rückt sich ihr entgegen, und während ein ganzer Tumult um sie entsteht, um sie zurückzuhalten, und während ihre aus dem tiefsten Grunde einer von unendlichem Jammer erfüllten Menschenseele ausgehenden Schreie sich mit dem Schluchzen und den Angruppen der sie umstehenden Menge, trägt der alte Jude Schmur mit Hilfe zweier andern Juden den toten Körper seines zweiten Sohnes aus der Hütte hinaus zum Wagen und schiebt ihn in den Kasten hinein.

„Woh!“

Der Wagen setzt sich in Bewegung ... Der Mann, der während der letzten Szene stehend auf allen kniete, weicht ... Alles drängt sich hinter dem Wagen her ... Eine unabhörbare Menge, der alte Schmur und seine Frau zwischen der Menge ausgeleitet und mit fortgerissen, folgt dem schwarzen Kasten, der über die ausgefahrene Straße humpelt.

Nur zwei steinalte jüdische Weiber auf dem bald ganz leeren Plage vor der Unglücksstätte zurück und murmeln vor sich hin ... Die beiden Söhne des Fleischhauers waren in einem Wortfreit geraten ... Worüber? Um, wer weiß worüber! Um ein Nichts, um eine Fackel vielleicht. Da nach der eine im Jähzorn nach dem andern mit der Ahle und traf ihn so unglücklich ins Herz, daß der Betroffene kauflaus hinfiel und verstarb.

Taus darauf sieht der Fleischhauer wieder auf seinem Schmel und hämmert auf einer alten Sohle schweigend um ein und seiner ihm verbliebenen Lieben tägliches Brot. Der Ausdruck im Gesicht seiner Frau, die im Hintergrunde der armseiligen Hütte sitzt, ist noch um einige Linien schärfer geworden. Ihre beiden Jüngsten spielen draußen im Straßensaub.

Und der alte wilde Kastanienbaum beschattet dieses Schil.

Bonner und andre Justiz.

Das Landgericht Bonn hat, wie bereits gemeldet, die dreizehn Korpsstudenten, die wegen Gefährdung eines Eisenbahntransports und teilweiser Zerstörung des Zuges unter Anklage standen, zu Geldstrafen von 30 bis 80 Mark verurteilt. Im Laufe der Verhandlung war festgestellt worden, daß die Angeklagten nach einer Kneiperei in Müngsdorf den Versuch gemacht hatten, die Lokomotive der Straßenbahn vom Zuge zu trennen, daß sie die Maschine bestiegen, in den Waggons die Lampen auslöschten, dem Schaffner die Mütze vom Kopfe geschlagen und 37 Fenster Scheiben zertrümmert hatten. Der Direktor der Kleinbahngesellschaft hatte ausgesagt, daß ähnliche Gelbentaten auf dieser Linie zwar häufig verübt würden, diese neuesten Taten aber doch „aus dem bisherigen Rahmen herausgetreten“ seien, und daß auch die Passagiere von dem Unfug mitbetroffen worden. Mit rührender Übereinstimmung hatten die angeklagten Korpsstudenten dann erklärt, sie seien an jenem Tage sinnlos betrunken gewesen. Worauf die Verteidiger das Gericht aufforderten, den „studentischen Humor“ nicht allzusehr zu stören — eine Aufforderung, der das Bonner Landgericht durch sein Urteil dann ja auch mit freundlichem Entgegenkommen entspreche.

Zu diesem Urteil, das, wie nicht anders zu erwarten, ob seiner Milde das größte Aufsehen in Deutschland hervorrief, bemerkt ein Berliner bürgerliches Blatt u. a.: „Die dreizehn befohlenen Jünglinge in Bonn gehören, ebenso wie all die andern, die in Bonn das Recht auf Hausfriedensbruch, Sachbeschädigung und ähnliche Vergnügungen in den letzten Monaten feierlich proklamiert, wohl durchweg jene Kreise an, in denen die „gute Gesinnung“ sozusagen zu Hause ist, und aus denen man dann später die Beamten, die Minister und die sonstigen Stützen der Gesellschaft nimmt. Diese glücklichen Würdigen, denen das Bonner Landgericht in seinem Sinne für „Humor“ sich so milde und nachsichtig gezeigt, werden uns — falls das preussische Volk dem konservativen Klassenregiment nicht noch vorzeitig ein Ende macht — wahrscheinlich eines Tages regieren, und sie werden ihrerseits auf dem Richterstuhl oder auf dem Sessel des Staatsanwalts thronen und dem gewöhnlichen, dem „gemeinen“ Manne, der eine „Aufbebung“ begangen hat, eine tüchtige Gefängnisstrafe aufbrummen — in sittlicher Strenge und in staatsverhaltendem Ordnungsgefühl. Sie brauchen sich dabei nur einige Urteile zum Muster zu nehmen, die in der jüngsten Vergangenheit gefällt worden sind und mit denen man den niederen Volksklassen den Respekt vor der öffentlichen Ordnung gebührend eingeleitet hat. Um ihnen die Arbeit, die sie gewiß nicht lieben, zu erleichtern, und ihnen zu zeigen, wie es gemacht werden muß, führen wir ihnen hier, nur aus diesen allerletzten Wochen, einige Musterbeispiele vor:

Am 9. Februar 1910: Urteil im Mansfelder Streikprozeß. Zwölf Bergleute, die sich bereits seit längerer Zeit in Haft befinden, sind angeklagt, weil sie sogenannte Streikbrecher mit Schimpfworten traktiert, sie durch Prüfte und Nachahmung von Tierstimmen verhöhnt, und ihnen Stoßschläge versetzt. Das Schwurgericht in Halle verurteilte den Bergmann Köhe zu einem Jahr Gefängnis, die Bergleute Marczel und Schäfer zu je neun Monaten, den Bergmann Bielefeld zu zehn Monaten, den Häuer Kaczmarek zu acht Monaten, den Bergmann Brühahn zu sieben Monaten und die Fabrikarbeiterfrau Müller zu sechs Monaten Gefängnis. Das Gericht gibt zu, die Angeklagten seien „sehr erregt und gereizt“ gewesen — darum habe man sich auf eine verhältnismäßig geringe Bestrafung beschränkt.

Am 1. März 1910: Prozeß vor der 10. Strafkammer des Landgerichts 1 Berlin gegen den Schlosser Adolf Sterniker, der auf dem Hintereingang der Straßenbahn, in Gegenwart eines Sergeanten, auf die militärische Disziplin geschimpft hat. Dem Sterniker werden vier Monate Gefängnis zuerkannt.

Am 21. März 1910: Urteil gegen den Musterzeichner Otto Scheffler, der bei einer Wahlrechtsdemonstration die Schutzmannschaft beleidigt hat. Das Gericht nimmt an, daß die Schutzmannschaft etwas schärf vorgegangen sei, und hat die darauf bezüglichen Angaben „als wahr unterstellt“. Darum kommt der Musterzeichner Otto Scheffler mit einem Monat Gefängnis davon.

Am 22. März 1910: Der Maschinenformer Keder, der nach Aussage der Schutzleute bei einer Wahlrechtskundgebung den attackierenden Polizisten „Rufhund!“ zugerufen haben soll, erhält drei Wochen Gefängnis; der Arbeiter Wilhelm Behmann, der sich eines ähnlichen Vergehens schuldig gemacht haben soll, erhält drei Wochen Haft. Der Herr Staatsanwalt hatte den Antrag auf 2 Monate Gefängnis und 2 Wochen Haft gestellt. Am demselben Tage werden zahlreiche andre Wahlrechtsdemonstranten mit 3 Wochen bis 2 Monaten Gefängnis bestraft.

Mitte Mai steht der Kellner des Gasthofs zu Rosfitten vor dem Landgericht in Bartenstein, weil er aus Versehen einen Oberkriegsgerichtsrat als Lustmörder bezeichnet hat. Das veröffentlichte Signalement des gesuchten Lustmörders paßte nach Ansicht des Kellners auf den Kriegsgerichtsrat, und der Kellner teilte, in dem irrigen Glauben, der Justiz zu dienen, seine Wahrnehmungen mit. Er wurde für diesen Irrtum sechs Monate ins Gefängnis gesperrt.

Dies sind, wie gesagt, nur einige wenige Beispiele aus Preußens jüngster Vergangenheit, aber sie werden den dreizehn „sinnlos betrunkenen“ Bonner Korpsstudenten in ihrer späteren Karriere doch vielleicht nützlich sein. Die Herren werden, in einem Moment der Nüchternheit, daraus ersehen, wie das Volk behandelt werden muß. Daß man noch viele andre vorbildliche Urteile zitieren könnte — besonders auch Urteile gegen Redakteure, die sich der Beleidigung irgendeiner Staatsfigur schuldig gemacht — ist klar.

Man braucht dieser Meinungsäußerung eines nicht-sozialdemokratischen Blattes kaum etwas hinzuzufügen. Höchstens, daß diese Art der unterschiedlichen Behandlung von honetten Angeklagten und solchen aus dem gemeinen Volke für jeden Sozialdemokraten bereits den Charakter des Außergewöhnlichen durchaus verloren hat. Wir leben bekanntlich in einem bürgerlichen Rechtsstaat! —

Provinz und Umgegend.

Bezirksverband.

In den Parteioptionen des Regierungsbezirks Magdeburg ist am Sonntag den 5. Juni der 23. Wochenbeitrag fällig. Der Bezirksvorstand.

Wahlkreis Cuedlinburg-Mischerleben-Kalbe.

Parteiengenossen, Parteiengenossinnen! Wir stehen vor dem Schluß unseres Geschäftsjahrs und haben für die pünktliche Fertigstellung unseres Quartalsberichts zu sorgen, damit der Parteivorstand rechtzeitig in den Besitz unseres Jahresberichts gelangen kann. Es ist bestimmt worden, daß die Unterkassierer am Sonntag den 26. Juni zum letztenmal kassieren und am folgenden Tage mit dem Ortskassierer abrechnen. Sie haben also dafür zu sorgen, daß sie bis zu diesem Tage alle etwaigen Reste einkassiert haben. Unter allen Umständen darf wegen einiger Restanten die Abrechnung nicht verzögert werden, sie hat am genannten Tage stattzufinden. Die Ortskassierer haben unbedingt bis 3. Juli die Abrechnung an den Kreissekretär einzufenden. Säumige Unterkassierer sind mit rückständiger Energie zur Abrechnung am 27. Juni anzuhalten. Auch der Zugang und Abgang der Mitglieder ist prompt mit der Abrechnung einzufenden.

Wenn nur eine einzige Filiale zögert, ist die rechtzeitige Aufstellung des Jahresberichts unmöglich und unser Kreis würde im Bericht des Parteivorstandes nicht erscheinen. Deshalb eruchen wir nochmals auf das dringlichste, die festgesetzten Zeitpunkte strikt einzuhalten.

Den Revisoren und Vorsitzenden machen wir zur Pflicht, mit aller Strenge für die Innehaltung dieser Termine zu sorgen und jetzt schon das Nötige dazu zu tun. Die unpolitischen Filialen werden auf der Generalversammlung befragt werden. Aber auch die Mitglieder eruchen wir dringlichst, auch ihrerseits pünktlich zu zahlen.

Gleichzeitig machen wir darauf aufmerksam, daß bis zum Schluß des Geschäftsjahrs die Neuwahlen zu den Filialvorständen stattfinden müssen. Die Adressen der Gewählten sind alsdann dem Kreissekretär mitzuteilen.

Mit Parteigruß
Der Kreisvorstand.

Wahlkreis Stendal-Osterburg.

Sozialdemokratischer Wahlverein für den Wahlkreis Stendal-Osterburg.

Genossen und Genossinnen! Laut § 9 unseres Statuts berufen wir zum 17. Juli, vormittags 10 Uhr, unsere diesjährige Generalversammlung nach Tangermünde, in das Lokal zur „Stadt Magdeburg“ ein.

Provisorische Tagesordnung.

1. Wahl des Bureau und der Mandatsprüfungs-Kommission.
2. Bericht des Vorstandes und der Revisoren.
3. Bericht aus den Filialen und den Landbezirken.
4. Agitation und Organisation. Referent: Genosse Weims.
5. Anträge ev. Statutenänderung.
6. Stellungnahme zum Parteitag. Wahl eines Delegierten.
7. Stellungnahme zum Bezirkstag. Wahl der Delegierten. (Vorschlag des Bezirkskommissionsmitglieds und eines Ersatzmanns).
8. Wahl des Vorstandes und des Tagungsorts der nächsten Generalversammlung.

Wir eruchen die Filialleiter in den nächsten Mitgliederversammlungen die Wahlen der Delegierten vornehmen zu lassen. Die Wahlen richten sich nach § 10 unseres Statuts: „Auf je 20 Mitglieder ist 1 Delegierter zu wählen. Angefangene 20 zählen für voll. Die Delegierten sind mit Mandaten zu versehen.“ Mandatsformulare werden den Filialen vom Vorstand umgehend zugelandet.

Anträge sind bis zum 26. Juni an Unterzeichneten einzureichen. Wir eruchen die Filialen ferner, die Quartalsabrechnungen bis spätestens zum 30. Juni einzufenden.

Tangermünde, den 4. Juni 1910.

Mit Parteigruß!

Der Vorstand.

H. Rosenbruch, Vorsitzender, Tangermünde, Lange Straße 47.

Sozialdemokratischer Verein des Kreises Wanzleben.

Parteiengenossen und -genossinnen! Auf Grund des § 11 unseres Vereinsstatuts berufen wir hiermit die diesjährige Generalversammlung zum

Sonntag den 31. Juli, vormittags 10 Uhr, nach dem Stillerschen Lokal in Fernersleben ein.

Die provisorische Tagesordnung ist folgende:

1. Berichterstattung des Vorstandes, der Revisoren, des Bildungsausschusses und der Kontrollkommission.
2. Die politische Lage, Agitation im Kreise.
3. Stellungnahme zum Parteitag und Bezirkstag sowie Wahl von Delegierten zu denselben.
4. Festsetzung des Vororts und Wahl der Vereinsfunktionäre.
5. Beschlußfassung über etwa eingegangene Anträge.
6. Festsetzung des Ortes der nächsten Generalversammlung.

Wir eruchen die Ortsgruppenleitungen nur zur Generalversammlung Stellung zu nehmen. Nach § 13 unseres Statuts ist auf je 50 Mitglieder ein Delegierter zu wählen, angefangene 50 zählen für voll. Die Delegierten sind mit einem Mandat zu versehen, das nur in Verbindung mit dem Mitgliedsbuch zur Teilnahme an den Verhandlungen berechtigt.

Anträge, die in der „Volksstimme“ veröffentlicht werden sollen, müssen bis spätestens den 15. Juli bei uns eingegangen sein. Nach erfolgter Wahl ist uns Name und Wohnung des gewählten Delegierten sofort mitzuteilen, damit wir in der Lage sind, ihm die für die Generalversammlung bestimmten Vorlagen rechtzeitig zuzustellen.

Die Wahl der Delegierten hat in geheimer Abstimmung zu erfolgen, die notwendigen Wahlprotokolle werden den Ortsgruppenleitungen rechtzeitig zugestellt werden. Die Mandate werden nach Eingang des Wahlprotokolls sofort durch den Vereinsvorstand ausgehändigt und dann den Delegierten zugestellt.

Fernersleben, Groß-Ottersleben, den 3. Juni 1910.

Mit Parteigruß!

Der Vorstand.

H. A. Julius Koch, Friedrich Klisch.

Groß-Ottersleben, 4. Juni. (Ein bebauerlicher Unglücksfall) ereignete sich am Sonntagabend morgen gegen 10 Uhr auf einem Grundstück in der Wanzleber Straße. Der 34jährige Sohn des Maurers Hermann Wollmering fand in der elterlichen Wohnung ein Leßding und eignete es sich zum Spielen an. Unglücklicherweise war das Leßding geladen, beim Spielen entlud es sich und traf den gleichaltrigen Sohn des Arbeiters Bauermeister in den Kopf, so daß das Gehirn beschädigt wurde. Der Verletzte soll einem Krankenhaus überwiefen werden. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

Klein-Ottersleben, 4. Juni. (Der Vertrauensmann des Gutsbesizers.) Der Hofaufseher Friedrich Schäfer zu Klein-Ottersleben war seit dem Jahre 1891 in Stellung bei dem Rittergutsbesitzer Bödelmann und genoß großes Vertrauen. Am 12. März abends beobachteten die Gutsleute ein Dienstmädchen, daß Schäfer vom Futterboden einen gefüllten Sack in die Scheune trug. Da er schwer trug und dabei ein scheues Wesen zeigte, in der Wirtschaft auch häufig gestohlen wurde, ohne daß es gelang, den Dieb zu ermitteln, machten sie Meldung. In der Scheune unter Stroh versteckt wurde dann bei der Nachsuchung ein Sack mit Gerstenschrot gefunden und der Jagdaufseher Zahns beauftragt, aufzuspüren, wer den Sack abholen werde. Morgens um 5 Uhr erschien Schäfer und trug den Sack von der Scheune in seine Stube. Zahns verfolgte ihn und jagte ihm, als er wieder auf den Hof trat, auf den Kopf zu, daß er den Sack mit Schrot gestohlen habe. Schäfer wurde darüber ausgebrocht und schlug ihn mit der Laterne wiederholt auf den Kopf; auch bei dem darauf folgenden Handgemenge erhielt Zahns noch mehrere Verletzungen. Der Sack mit Schrot wurde bei der Hausdurchsuchung in einem Bett in der Kuchenschube, wohin Schäfer ihn geschafft hatte, vorgefunden. Das Schöffengericht verurteilte den Angeklagten am 29. April wegen Diebstahls und gefährlicher Körperverletzung zu 3 Wochen Gefängnis. Die Strafkammer in Magdeburg verwarf seine Berufung.

Wien, 4. Juni. (Zur Entlassung der Hafensarbeiter) teilen wir noch folgendes mit: Die Hafensarbeiter hatten am 28. Mai eine Versammlung, die gut besucht war. Die Nichtorganisierten versprachen ihren Beitritt zur Organisation. Das scheint der Direktion durch einige Klatschbajen hinterbracht worden zu sein. Nun sind am 1. Juni zehn Organisierte auf Grund ihrer Verbandszugehörigkeit entlassen worden. Ob weitere folgen werden, entzieht sich unserer Kenntnis. Am Donnerstag vormittag wurde dann ein Protokoll angefertigt, das jeder Arbeiter unterschreiben und in dem er bezeugen mußte, daß er in keiner Organisation sei. Derselbe Direktor, der seinen Beitritt in diesem Winter in der gelben Schiffervereinigung unter dem Protektorat des Pastors Mendelsohn vollzogen hat, verweigert das, was er selbst tut, seinen Arbeitern. Hoffentlich wird er auch den Mut haben, in der nächsten Versammlung der Arbeiter zu erscheinen, um Rede und Antwort zu stehen. Den Hafensarbeitern aber raten wir, soweit sie an der vorigen Versammlung nicht teilnahmen, vollständig zu erscheinen. Auch die Schiffer, die im Hafen anwesend sind, werden gemeinsam mit den Hafensarbeitern agitatorisch arbeiten, bis auch der letzte der Organisation angehört, trotz der Unterdrückung, die seine rechtliche Kraft haben. Nur nicht ängstlich, Hafensarbeiter! Gehe die Direktion selbst die Arbeit leistet, wird sie sich mit der Organisation verständigen. Was in andern Hafensstädten möglich gewesen ist, kann und darf in Wien nicht unmöglich sein.

Burg, 4. Juni. (Einen falschen Fang) hatte am Donnerstag nachmittag unsere Polizei gemacht. Kommen da zwei „Handwerksburschen“ friedlich ihres Weges auf der Chaussee von Schermen nach Burg, als ihnen das Geschick unverhofft und plötzlich nahe. „Sie sind verhaftet!“ — „Was, wir verhaftet? Wir haben doch nichts verbrochen.“ — Kein Protest hilft. In Begleitung der Beamten geht's in das städtische Gewahrsam für Leute, die mit dem Gesetz in Konflikt geraten sind. Wie ja nun alles in der Welt seine Ursache haben muß, so hat auch diese Inhaftierung eine solche. Von Schermen war der Polizei in Burg telephoniert worden, die beiden Handwerksburschen hätten einem Bandwirt 100 Mark aus seiner Wohnung entwendet, so wurden die beiden festgenommen und erst wieder freigelassen, als sich herausgestellt hatte, daß die Frau des „Bestohlenen“ das Geld — mit ans Feld genommen hatte.

— (Eine Stadtverordneten-Sitzung) findet am Dienstag nächster Woche nachmittags 3 Uhr statt.

Wentzin, 4. Juni. (Gegen die Reichsversicherungsordnung.) Am Montag, abends 8 1/2 Uhr, findet im Weweschen Saale eine öffentliche Versammlung, einberufen von den Krankenkassen, statt, in welcher der Vorsitzende des Verbandes der Ortskrankenkassen, Brandes aus Magdeburg, über die Reichsversicherungsordnung sprechen wird. Es ist zu hoffen, daß die Arbeiterchaft ihrem Interesse zu dieser Frage durch zahlreiches Erscheinen Ausdruck gibt.

Gommern, 4. Juni. (Der Veteran von 1870/71.) Vor dem hiesigen Schöffengericht erschien am Donnerstag der 67jährige Ortsarme Friedrich Zacharias aus Moritz, der gegen eine Strafbefugung des Amtsvorstehers zu Groß-Wüls, die er erhielt, weil er sich als Ortsarmer geweigert hatte, die ihm vom Gemeindevorstand zugewiesenen Arbeiten auszuführen, Einspruch erhoben hatte. Er wendete ein, daß er infolge seines hohen Alters und wegen eines Lungenleidens die ihm zugewiesenen Arbeiten nicht mehr ausführen könne. Zum Beweise beruft er sich auf ein Zeugnis des Kreisphysikus Dr. Dehmdt in Dessau, der ihn unterrichtet habe. Es nützte ihm aber alles nichts. Der Einspruch wurde verworfen und der noch völlig unbeschränkte Greis wegen Arbeitscheu mit 1 Tag Haft bestraft. Selbst seine Beteuerungen, daß er seinem Alter ungeeignet habe und daß er ein Veteran vom Jahre 1870 sei, halfen ihm nichts. Voller Verzweiflung rief er bei Verkündung des Urteils aus: „Dann hänge ich mich hier im Gerichtssaal auf.“ Alle seine Beteuerungen, sachverständige Zeugen zu vernennen, waren vom Gericht als unerheblich abgelehnt worden. So ja. Die Erziehung des Arbeiters ist gesichert bis ins hohe Alter hinein. . . . Dankbar ist das Vaterland. . . . Die Landbevölkerung ist patriotisch bis auf die Knochen, wenn es kein Geld kostet. . . . und so fort.

Halberstadt, 4. Juni. (Die städtische Badeanstalt) ist im Juni geöffnet: Schwimmbad für Herren an den Wochentagen vormittags 6—9 und 11—1 1/2 Uhr, nachmittags 3—5 Uhr, Sonntags vormittags 6—12 Uhr; für Damen an den Wochentagen vormittags 9—11, nachmittags 3—5 Uhr. Volksschwimmbad für Herren Mittwoch und Sonnabends nachmittags 6—8 Uhr, Sonntags vormittags 6—12 Uhr. Bannbad für Herren und Damen an den Wochentagen vormittags 6—1 1/2 Uhr, nachmittags 3—8 Uhr, Sonntags vormittags 6—12 1/2 Uhr. Dampfbad und elektrisches Lichtbad für Herren Dienstags, Donnerstags und Sonnabends vormittags 9—1 1/2 Uhr, nachmittags 3—8 Uhr, Montags und Freitags nachmittags 3—5 Uhr. Mittwoch vormittags 9—1 1/2 Uhr, Sonntags vormittags 9—12 1/2 Uhr; für Damen Montags und Freitags vormittags 9—1 1/2 Uhr, Mittwoch nachmittags 3—8 Uhr. Brausebad für Herren und Damen an den Wochentagen vormittags 6—1 1/2 Uhr, nachmittags 3—8 Uhr, Sonntags vormittags 6—12 1/2 Uhr. Für Kinder Sonnabends nachmittags 3—5 Uhr, sonst in der übrigen Zeit wie für Erwachsene. —

Ist Reformpädagogik im Arbeiterhaushalt durchzuführen?

IV. Künstliche Schwierigkeiten.

Die Forderung, daß dem Kinde in keiner Weise eine Entwicklungsmöglichkeit verkürzt werden soll, bedarf noch einer gewissen Ergänzung. Es liegt nämlich bei dieser Forderung einer weitestgehenden Entwicklungsfreiheit die Gefahr nahe, daß der Erzieher selber dabei Schwierigkeiten schafft, die die kindliche Entwicklung hemmen und belasten.

Die moderne Psychologie hat uns davon überzeugt, daß im Kinde selber so viele schöpferische Kräfte und Triebe schlummern, daß wir ihm seine eigne Entwicklung fast ganz überlassen können. Dadurch wird natürlich der Erzieher zur Zurückhaltung und Bescheidenheit gegenüber dem Kinde gezwungen. Inwiefern kann auch diese Zurückhaltung zur Unaufmerksamkeit und zur Vernachlässigung führen. Und so kann das Kind, wie es früher durch Ungeduld und Gewalt geschädigt wurde, heutzutage durch Versäumnis und Negligenz geschädigt werden.

Die Versäumnis am Kinde besteht darin, daß man mit notwendigen Gewöhnungen und Voraussetzungen zu spät beginnt, und zwar deshalb, weil man nun wiederum alles dem Kinde überlassen will und für später überlassen will. Das aber ist falsch, weil man dadurch spätere Entwicklungszeiten des Kindes unnützlich belastet. Es gibt bestimmte Gewohnheiten, zu denen das Kind nicht früh genug gebracht werden kann. Das sind im frühesten Säuglingsalter die Gewohnheiten an Sauberkeit, an Regelmäßigkeit, an Ordnung innerhalb des täglichen Lebensablaufs. Diese Dinge sind ungeheuer wichtig, denn werden sie vernachlässigt, so beschwert man das älter gewordene Kind mit unverhältnismäßig großen Anstrengungen, diese notwendigen Dinge nachträglich zu lernen. Das 1-jährige Kind muß schon so ziemlich „stubenrein“ sein, sonst bleibt es auf unabwehrbare Zeiten ein kleines Ferkel. Es muß gewohnt sein, seine Nächte unbedingt zu durchschlafen, sonst macht es sich und seine Mutter nervös. Es muß endlich schon jetzt zu spüren anfangen, daß der Mensch im Verkehr mit andern notwendig soziale Tugenden braucht, sonst wird es für sich und seine Umgebung ein Qualgeist und Tyrann. Wer in diesen Dingen die sentimentale Schwäche hätte zu warten, bis das Kind selbst die Keiligkeit liebt, oder bis es selbst in sein Bettchen verlangt, oder bis es selbst sich zur Verantwortung mit andern entschließt, der würde die Entwicklung des Kindes nur unverantwortlich verzögern. Denn diese primitivsten Kulturgewohnheiten müssen bereits durchgeführt und zur Regel geworden sein, ehe überhaupt ein bewußteres Leben des Kindes beginnt. Darum verlangt die Reformpädagogik bei aller zuwartenden Hochachtung vor der freien Entwicklung des Kindes doch andererseits auf das unbedingtste, daß die planmäßige Vorarbeit des Erziehers mit dem ersten Lebenstag des Kindes beginnt.

Ist diese so betätigte Entwicklung des Kindes im Fluße, so kann durch übertriebene Negligenz des Erziehers eine zweite ähnliche Verzögerung herbeigeführt werden. Man kann nämlich in der Ueberzeugung, daß das Kind sich das Baumaterial zu seinem geistigen Leben selber zusammentrage, auch wiederum Unterlassungssünden begehen. Fanatische Reformpädagogen sagen ungefähr so: gib dem Kinde Sand, Papier, Klötzchen, setz es in ein Zimmer für sich und überlass es ganz sich selbst. Sie wollen also sogar die Unterstützung und Anregung des Erziehers so gut wie vollständig ausschalten. Das ist aber unbedingt übertrieben. Es gibt zwar beim 3- und 4-jährigen Kinde eine Periode, wo seine Spielphantasie, scheinbar ohne Anregung, aus sich selbst heraus tatsächlich unermüdet schöpferisch ist, und selbstverständlich hat in solchen Zeiten der Erzieher ruhig beiseite-zustehen. Aber dahinter kommen beim Kinde die Zeiten, wo es ebenso unerfährlich ist beim Aufnehmen von Anregungen, von Anschauungen, von Erlebnissen, von Bereicherungen. Das sind dann natürlich Zeiten, wo die Mithilfe des Erziehers am stärksten gebraucht wird. Dann muß er bereit und in der Lage sein, diese Unerfährlichkeit an Mißbegierde im Kinde unermüdet und getreu zu stillen. Es wäre direkt ein geistiges Hungern, ein Verarmen, ein Stillstehen, ein unverzeihlicher Aufenthalt für die Entwicklung des Kindes, wenn der Erzieher jetzt träge oder auch abwartend zuschauen würde. Gewiß könnte in vielen Dingen das Kind sich auch noch selber helfen; aber es ist eine unverantwortliche Verzögerung für seine Entwicklung, wenn es sich auf schwierigem Umweg erst holen müßte, was der Erzieher ihm eben klar und verständlich direkt und rascher übermitteln könnte. So gilt auch für diesen Fall, daß bei aller Anerkennung der Selbsttätigkeit des Kindes es doch ein schwerer pädagogischer Fehler wäre, diese Selbsttätigkeit in unnützen Schwierigkeiten sich erschöpfen zu lassen.

Wiederum ist klar, daß gerade zur Vermeidung solcher naheliegenden und feinsten Verletzungen der Reformpädagogik nur ein psychologisch bestgeschulter Erzieher instande ist. Hat die proletarische Mutter eine solche Psychologie? S. M.

Vermischte Nachrichten.

* Die Malaria in Deutschland. Es dürfte nicht allgemein bekannt sein, daß in Deutschland alljährlich eine, wenn auch nicht sehr große Anzahl von Erkrankungen an Malaria vorkommt. Ungefähr 1000 Patienten mit in Deutschland erworbenem Malariafieber werden alljährlich allein in den Krankenhäusern behandelt, so daß die Gesamtzahl der Erkrankungen wohl erheblich höher anzunehmen ist. — Es gilt heute als wissenschaftlich feststehend, daß das Malariafieber durch den Malaria-Parasiten verursacht und daß dieser durch Stechmücken aus der Gattung Anopheles auf den Menschen übertragen wird. Als endemischer Malariaherd in Deutschland ist z. B. das Marschgebiet in der Nähe der Küste bekannt, in welcher Gegend die Krankheit dort „Marschfieber“ genannt, in den letzten Jahren eine deutliche Zunahme aufzuweisen hat. Auch in Thüringen, den Rhein hinauf bis ins Unterelsaß, in den Rheinsümpfen zwischen Rehl und Straßburg

sind endemische Malariaherde bekannt. Da diese Krankheit nur überall da epidemisch oder sporadisch vorkommt — abgesehen von Fällen der Einschleppung — wo Anopheles-Mücken vorhanden sind, so ist die Feststellung des Vorkommens dieser Stechmücke in Deutschland für die Bekämpfung der Krankheit von größter Wichtigkeit. Es darf daher der Sendeburgischen Naturforschenden Gesellschaft in Frankfurt als Verdienst angesehen werden, daß sie die systematische Erforschung der Verbreitungs- und Lebensweise der Anopheles in Deutschland betreibt. Bisher wurde die Stechmücke in München, Kassel, in Thüringen, im Schwarzwald, bei Leipzig auf Mügen und an der Nordseeufer gefunden. Durch ein Zirkular tendet sich nun die genannte Gesellschaft an alle Forscher und Sammler mit der Bitte, sie durch Angaben über das Vorkommen der Anopheles in Deutschland zu unterstützen. Die Flugzeiten dieser Stechmücke sind die Monate Juni bis September. Es ist beobachtet worden, daß sie mitternachts in Kellern und Ställen, besonders in Schweineställen, überwintert. Durch Untersuchung des Mageninhalts solcher überwinteter Tiere auf Sporenelemente soll diese Frage geklärt werden. Bei dem lebhaften Verkehr des Deutschlands mit den tropischen Ländern, mit den eignen und fremden Kolonien, in denen meist Malaria herrscht, unterhält, ist es von großer Wichtigkeit, daß die Anopheles-herde in Deutschland ermittelt werden. Die Uebertragung eines Landes von Malaria erstreckt sich außer einer Behandlung der Kranken auf die Vertilgung der Anopheles. —

* Die modernen Damenhüte als Vernichter der Vogelwelt. Einen Ausflug ins Gebiet der Mode unternahm der erste deutsche Vogelzugtag in Berlin, auf dem der bekannte Forschungsreisende Professor Schilling in einem interessanten Vortrag über „Moderne Damenhüte als Vernichter der Vogelwelt“ sprach. Der Redner führte nach einem Bericht, den wir dem „Berliner Tageblatt“ entnehmen, aus: Ich möchte Ihre Aufmerksamkeit auf einen wichtigen Punkt lenken, auf den Schutz der unter unsern Augen aussterbenden Vogelarten. Während wir uns organisieren; sterben die schönsten Vogelarten aus, da sie von unsern Damen als Schmuck verwendet werden. Es handelt sich aber weniger um die Schutzhüte als um eine Mode, die von einzelnen Geschäftshäusern gemacht wird. Von dem Umfang kann man sich kaum einen Begriff machen. So gibt es in Berlin ein Geschäft, das Tausende, vielleicht Millionen von Vogeleichen aufkauft. Es sind die Kolibri. Die Firma kauft Kolibri, um, wenn eines Tages in Paris die Mode für Kolibri ausgegeben wird, diese in den Handel zu bringen und dabei Hunderttausende zu verdienen. Diese Dinge hängen eng zusammen mit dem Naturschutz, und es muß recht bald energisch in der Presse gegen diese Unsitte vorgegangen werden, gegen die wahnwitzige Idee, Vogeleichen, verrentete und verzerrte Vogeleichen auf dem Gute zu tragen. Eine andere Firma kaufte in diesem Jahre 5000 Kilogramm Hahnenkammfedern an, um die Betten zu füllen. Die Hahnenkammfedern werden in Russland nur zu diesem Zwecke gefangen oder geschossen. Freiherr von Verlepp verlangte, daß durch die Presse eine Ueberzeugung für unsere Bestrebungen eintrat, und als sie nach Hause gingen und den Hut aufsetzten, hatten sie Reihfederer auf dem Gute. Sie hatten keine Ahnung, daß die Reihfederer gerade in der Brutzeit gewonnen werden. In Florida zum Beispiel finden sich die Reihfederer in großen Kolonien ein, um das Brutgeschäft zu pflegen. Sie brüten dort oft in Gruppen von 20 000 bis 30 000 Paaren. Dort findet sich dann der Reihfederer ein und nach vierzehn Tagen ist kein Reihfederer mehr vorhanden. Der Mann verläßt die Gegend und hat seine 10 000 bis 15 000 Mark verdient. Einzelne amerikanische Vogelforschungsvereine haben Wächter dorthin geschickt. Da wurde zuerst der Wächter abgeschossen und dann die Reihfederer. Eine ornithologische Gesellschaft hielt einen Vortrag über Vogelschutz. Eine sehr hohe Protektorin erschien zu diesem Vortrag, seine Gattin mit einer Reihfederer auf dem Gute. Der Vortragende mußte deshalb den Teil über die Reihfederer aus dem Vortrag weglassen. . . .

Der Lottorieschwede.

Von M. Andersen-Negß.

(2. Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

Nun mußte die Frau des Schweden wohl so manche Dinge, die offen vor allen bestehen und doch nicht gut sind. Aber es fiel ihr nicht ein, wo das geschrieben steht — und aus sich selbst heraus es dem Manne sagen, war wohl nutzlos. So schwieg sie, und sie gingen zu Bett.

Am nächsten Morgen war er wie gewöhnlich vor vier Uhr auf. Da hatte die Frau schon Kaffee gekocht, und während er ihn trank, richtete sie seine Mahlzeit und packte sie in seine Butte. Das Essen sollte für den ganzen Tag reichen, denn der Steinbruch lag eine halbe Meile weit in den Bergen. Nachdem sie eine große Menge Brotkrumen gestrichen, nahm sie eine grüne Flasche und ging in die Küche hinaus.

„Ich will keinen Schnaps mithaben!“ rief er ihr kauend nach. Sie hörte es nicht, und so ließ er sie gehen und fuhr in der Mahlzeit fort.

Kurz nachher kam sie mit der sorgfältig zugepfropften Seidelflasche zurück.

„Ich will keinen Schnaps mithaben, sagt' ich!“ wiederholte er kauend und mit dem Kopfe nickend.

„Was willst Du?“ fragte sie verwirrt, denn eben beim Einfüllen hatte sie an den Brauntwein gedacht, und was er kostete.

Er aber sagte nichts mehr, stand auf und rüstete sich zum Gehen.

Und da stand sie und wußte nicht aus noch ein. Wie oft hatte sie ihm nicht insgeheim den Schnaps zum Vorwurf gemacht, diesen Schnaps, der so viel kostete, und so wenig Nahrung enthielt. Nicht darum, weil er ihr und den Kindern nicht zugute kam — sie hätte wahrhaftig für das Geld gern Fleisch für ihn allein gekauft, er war's ja, der sich für alle raderte. — Und nun wollte er in das rasende Schneegestöber hinaus, ohne seinen Schnaps bei sich zu haben.

„Aber so nimm ihn doch mit.“ sagte sie. „Das Bier friert ja bis Mittag in der Flasche, und auch das Essen wird ganz gefroren; dann hast Du nur den Schnaps, der nicht gefriert!“

Er nahm die getrockneten Strohmische vom Nachofen und legte sie wieder in die Holzschuhe, sprach aber kein Wort.

„Mithaben sollst Du ihn, dann kannst Du ihn ja trinken oder stehen lassen, ganz wie Du willst.“ Die Frau legte die Flasche zu dem Essen und schloß die Butte. — Und so ging er.

Der Schwede gehörte zu einer Klasse, die mehr Brot als Fleisch isst. Die dicke Brotkrume schneidet, um an Fett zu sparen, und sich in grobes Segeltuch kleidet, weil es am stärksten ist. Um drei bis vier Uhr wandert er am Wintermorgen in dieser dünnen Kleidung zur Arbeit. Der wütende Wind jagt seinen Schnee durch die Segeltuchkleider bis auf die Haut, Schnee häuft sich zwischen den Eisenkrampen der Holzschuhe, Schnee dringt längs der Seiten ein, schneidet in der Fußwärme und erzeugt nasse Füße.

Und doch ist die lange Wandlung noch das Beste an dem Ganzen. Ist der Arbeitsplatz erreicht, so büßt man mit den harten Segeltuchhandschuhen das Größte des frühgefallenen Schnees von den Felsen ab und verbringt den Tag auf dem kalten Gestein sitzend. Die Arme gebrauchen den Hammer, die bringen es wohl zuwege, sich und den Oberkörper warm zu halten — manchmal so, daß der Schweiß tropft. Aber von unten dringt die Kälte hinauf und bemächtigt sich des nicht arbeitenden Unterleibs. Die Stunden vergehen, es wird Frühstücks-, Mittags-, Besperbrotzeit, der Haizer steht auf und geht mit gekrümmten Knien und steifen Schritten zu seinem Probiantkasten hinüber, der in dem gemeinsamen Holzschuppen untergebracht ist. Das Essen, bestehend aus Brotkrumen mit Fett und vielleicht mit einer dünnen Schicht Käse oder Kollwurst, ist hart und erstickt zwischen den Zähnen. Das billige Bier hat keine braune Farbe und seinen weißen Schaum beibehalten, aber es fließt nicht in den durstigen Hals hinab, — es hat die dritte Form der Materie, die feste, angenommen. Dann aber kommt eine Flasche zum Vorschein mit einem Stoffe, der nicht gefriert und nicht zwischen den Zähnen erstarrt, und der aufgetaute Arbeiter lehrt zurück zu seinem Eise, um von neuem zu frieren.

Der Schwede bog in die Söndergade ein, schwanke im Dunkeln von einer Seite zur andern, um dem ärgsten Schneewehen auszuweichen, stützte sich hier und da gegen

eine Mauer, um die Holzschuhe zu entleeren oder den Schnee zwischen den Krampen herauszuklopfen, dachte an dies und das. Sie war ja doch gut, seine Frau — sie gönnte ihm etwas Gutes. Früher hatte sie immer ein Gesicht gemacht, als ob der Schnaps noch ihr Tod würde, und nun, da es dazu kam —! Wo die Gasse endete, jagte ein heißender Windstoß aus offenem Felde ihm scharfen Schnee ins Gesicht, so daß er stehenbleiben und ihm den Rücken wenden mußte. An der Kirchthür suchte er Schutz — es war aber auch ein verwünschtes Wetter. Wenn's so blieb, war es gerade nicht amüsant droben in den Steinbrüchen; der Schnee stiebte ja die Steine voll, ehe man einen Hammer Schlag tun konnte. Die andern kamen sicherlich heute nicht herauf, er hatte keinen auf der Straße gesehen. Aber sie spielten auch nicht in der Lotterie. Er kam herauf, um für das Loß zu arbeiten.

Er fühlte sich ganz gewaltig nach diesem Entschluß — als ob er nicht ohnehin heraufgegangen wäre — und fand ihn einer Belohnung wert. Und er öffnete die Butte, um fürs Weitermarschieren einen Schnaps zu nehmen. Zwar erinnerte er sich seines geizigen Vortages, aber nun hatte er ja einmal die Flasche mit. — Und ging er schon bei diesem Hundewetter zur Arbeit, so — —. Er führte die Flasche zum Mund und trank.

Aber da plötzlich kam ihm der Mergel über das Gesicht. Von der Frau war es ja brav gewesen, ihr die Flasche aufzumütigen, aber man soll aus der Güte anderer nicht Vorteil ziehen. Und hat man einmal einen Entschluß gefaßt, so — —. Und resolut nahm er die Grüne beim Hals und schleuderte sie hoch hinauf in die Luft.

Dann aber stand er gepannt und herchte, wo sie niederfallen würde. Er hörte sie dicht daneben in eine Schneewehe fallen — wo, konnte er des Dunkels wegen nicht unterscheiden —, aber entzweigegangen war sie nicht. Wie dumm, sie von sich zu werfen! Man konnte sie ja mit zur Arbeit nehmen, ohne daraus zu trinken, dann sähen die andern, daß es freiwillig geschah. Außerdem ist es immer gut, ein wenig Spiritus bei der Hand zu haben — wie neulich erst, als Sindriff sich den Finger brach und fast das Bewußtsein verlor. Und endlich ist man doch wirklich kein so jämmerlicher Tropf — — und er fing an, nach der Grünen zu suchen. Aber sie war nicht zu finden, und so ging es denn weiter zum Steinwerk.

(Fortsetzung folgt.)

MAGDEBURG
Breiteweg 7/8
im Hause der Magdeburger
Feuerversicherungs-Gesellschaft.

Walter Held

MAGDEBURG
Breiteweg 7/8
im Hause der Magdeburger
Feuerversicherungs-Gesellschaft.

Kaffee-Service

echt Porzellan, mit feiner Malerei,
für 6 Personen

2.75 3.00 3.75 4.40 4.50 5.50 6.00 6.60
20.00 30.00 Wrt.

in echt Porzellan, für 12 Personen
6.60 8.85 11.00 12.75 13.00
14.00 15.00 bis 50.00 Wrt.

Mokkatassen

Wassergläser 7 8 10 13 25 30 Pf.
Biergläser 10 12 15 17 18 25 Pf.
Weingläser 10 12 14 25 35 40 Pf.

Glasteller 5 7 9 10 13 15 17 20 Pf.
Butterdosen in Glas 24 27 30 32 35 Pf.
Käseglocken in Glas 45 55 60 63 85 Pf.

Ess-Service

fein dekoriert, für 6 Personen

7.50 9.35 13.50 15.50 18.00 19.00
22.00 bis 35.00 Wrt. 1931

fein dekoriert, für 12 Personen
50.00 54.00 60.00 75.00 82.00
90.00 110.00 130.00 bis 800.00 Wrt.

Fischservice

Glasschalen rund . . . 12 15 23 26 35 40 50 Pf.
Glasschalen eckig . . . 18 26 35 40 50 65 75 Pf.
Zuckerschalen in Glas . 12 15 20 23 25 27 Pf.

Tassen, echt Porzellan
in weiß 20 27 28 30 35 40 45 Pf.
in dekoriert 25 27 30 32 35 37 Pf.

Kaffeemühlen
mit besten Werken
1.35 1.50 1.75 2.00 2.75 bis 8.50 Wrt.

Wand-Kaffeemühlen
mit Glas- und Fajencebehältern
3.50 4.25 5.00 6.50 7.60 8.00 9.50 Wrt.

Kinderbecher
in Steingut 11 13 18 20 28 30 Pf.
in echt Porzellan 14 17 20 25 40 Pf.

Fernsprecher 3782

Langjähr. Garantie

Ad. Kurkowsky

Ecke Apfelstraße Neuer Weg Nr. 21 neben dem Standesamt

Einzelmöbel, komplette Wohnungseinrichtungen

Begründet 1878

Transport frei

Bitte um Beachtung
meiner 6 Schaufenster

Waschstoffe

zu außerordentlich billigen Preisen!

Wasch-Muffeline mit Vordüre . . Meter von 25 3 an
Woll-Muffeline, gute Qual. Meter von 70 60 50 3 an

Weißer Waschstoffe

sowie farbige Wasch-Tücher, Schantung usw. u. Stickerie-Stoffe
für Wäfen und Kleider in großer Auswahl besonders preiswert.

Reste für Damen-Kostümstücke 1.00
130 cm breit (Wert Meter bis 4.50)
Meter 3.00 2.00 1.50

Nur soweit Vorrat! Nur soweit Vorrat!

Reich bestickte, halbfertige Blusen 1.25 an
in Seide, Wolle, Japhie und Batist letztere von 1.25 an

Hermann Zadek

35 Breiteweg 35

Gegenüber Ulrichstraße. 1389 Verkaufsräume 1 Treppe

JOSETTI JUNO
Cigaretten sind unter allen 2 Pfg. Marken
ein besonderer Typ.
Sie sind es deswegen, weil ihre Qualitäten ganz aus
dem Rahmen der meisten Durchschnitts-Fabrikate fallen,
die sie in allen Eigenschaften erstklassiger Cigaretten
weit überragen.
Josetti Juno m. u. o. M. 10 St. 20 Pfg.

Parteilokal Zähne 2 Mark an

in Kleiner Industriestadt, Nähe
Magdeburgs, mit schönem Saale,
bedeutendem Umsatz aus Ge-
sundheitsrückichten sofort o. später
zu verkaufen. Sichere Erlöse
für Parteigenossen. Offerten
unter L. B. 20 an die Expedition
der „Volksstimme“, Gr. Münz-
straße 3, erbeten. 1129

1937 Auf Wunsch Teilzahlung pro Woche 1 Mk.
Absolut schonendste Behandlung. Blumen von 1 Mk. an.
Alex Friedländers Zahn-Atelier, Breiteweg 103, v. J.
vis-à-vis dem Zentraltheater, Ecke Kaiser-Wilhelm-Platz.
Blüschsofa (neu) u. geb. Bettfl. | Schuhmachergeselle gesucht
1129 m. Matr. f. bill. Wandtr. 9, 2 Tr. 1. | 1344 Halberstädter Straße 69.

Gelegenheits- kauf.

40 Stück neue Sofas
in vielen Farben und
Mustern, sauber und
reelle Arbeit

ganz billig.

**Magdeburger
Möbel-Magazin**
Georgenstraße 8.
Koh Lada! Koh Schmecker!
Bitte besonders auf Firma
und Hausnummer
8
zu achten! 1274
2. Haus rechts von der
Kutscherstraße

Pfand-Versteigerung
Dienstag den 7. Juni
1910, nachmittags von 2 Uhr an,
sollen in meinem Geschäftslokal
Weinlaßstraße 5a, 1
die in den Monaten Juli und
August 1909

sub Nr. 34193-35945
verzeichneten Gegenstände durch
den vereideten Auktionator Herrn
Bretenthal öffentlich meistbietend
versteigert werden.
F. Koch in Gustav Oelbner.
Feuerprediger 6577.
NR. Erneuert wird nur bis
mittags 12 Uhr. 1187

Schuhe für Damen Kredit auch nach außerhalb Schuhe für Herren

Möbel auf Kredit!

erhält jedermann von der einfachsten bis zur feinsten Ausführung.

Möbel für 1 Zimmer | **Möbel für 2 Zimmer** | **Möbel für 3 Zimmer** | **Spezialität:**
Anzahl. von 10 Mk. an | Anzahl. von 20 Mk. an | Anzahl. von 30 Mk. an | Ganze
Abzahl. von 1 Mk. an | Abzahl. von 2 Mk. an | Abzahl. von 3 Mk. an | Wohnungs-Einrichtungen
pro Woche. | pro Woche. | pro Woche. | Wohn- und Schlafzimmer
Küchen. 1284

Große Auswahl in
Herren- u. Knaben-
Anzügen.
Staubmäntel und
Kostümstücke
für Damen.

S. Osswald
Waren-Kreditgeschäft
Magdeburg, Alte Ulrichstr. 14.

Einzelne Möbel
Kinderwagen
usw.
Anzahlung
von 5 Mk. an.

Beachte ohne Anzahlung

Sofas u. Chaiselongues (gutes sauberes Bett) (sofort) Herren- und Damenrad (sofort)
nur gute Arbeit, unglaublich billig zu verkaufen für Herren 20, leicht Lauf, großartig, sportlich
Scholz, Gr. Münzstr. 17, p. r. 4 Tr. links (Nähe Gassebachpl.) Goldschmiedebrücke 5, v. I. Giese

Zum 100. Geburtstag

Ferdinand Freiligrath

ist erschienen eine reich illustrierte 16 Seiten starke

Festnummer

pro Stück 20 Pfg. pro Stück 20 Pfg.

Wir ersuchen um recht baldige Bestellungen

Buchhandlg. Volksstimme, Große Münzstraße 3.

Siegfried Cohn

Weberei-Waren · Magdeburg · 58. Breitweg 58

Musseline mit und ohne Bordüre, hübsche Dessins Meter	24	pf.
Musseline mit Borten, neue Dessins Meter	33	pf.
Musseline nur aparte Dessins Meter 80 bis	38	pf.
Woll-Musseline reine Wolle, hübsche Dessins Meter	55	pf.
Woll-Musseline reine Wolle, hübsche Dessins, auch mit Bordüren Meter	75	pf.
Woll-Musseline reine Wolle, leichte Neuheiten Meter 1.65 bis	95	pf.
Türkische Woll-Musseline hochmodern Meter 1.85	1.45	
Uni Woll-Musseline alle Modifarben Meter	1.15	

Wasch-Stoffe!

zu besonders billigen Preisen!

Größte Auswahl am Platze!

Allerneueste Muster der Saison!

Siegfried Cohn

Weberei-Waren

58 Breitweg 58

Fonard-Imitationen hochmoderne, vornehmste Dessins Meter 1.45 1.10 75	45	pf.
Uni Krepon moderne Farben Meter	83	pf.
Krepon-Plissé aparte Farben Mtr.	75	pf.
Uni Kleider-Leinen imitiert, aparte Farben Meter	50	pf.
Uni Kleider-Leinen seiden-glänzende Qualität, aparte Farben Meter	75	pf.
Kleider-Leinen Zusatz-Imitationen für Jacketts Meter 1.25 83	75	pf.
Schambray-Leinen i. eleg. Stoffe Meter 2.25 1.80 1.60	1.40	
Franz. Kleider-Leinen großbildige Qualität, für Kostüme, ca. 120 cm br. Mtr.	3.50	

Wasch-Stoffe!

Neuster Zephir für Blusen u. Oberhemden, aparte Farben und Streifen Meter	48	pf.
Neuster Zephir Ia. Dual, nur letzte Neuheiten Meter 1.10 75	60	pf.
Zephir-Leinen m. u. ob. Bordüren, sehr solider Artikel für Kinderkleider Meter	50	pf.
Tennisstoffe kariert, gestreift, m. u. ohne Bordüren m 90 83 75 60	40	pf.
WB. Schürzen- u. Kleider-Batiste hübsche Streifen m. Durchbr. Mtr.	38	pf.
WB. Schürzen- u. Kleider-Batiste Streifen, Tupfen und andre Dessins Meter 90 83 75 60	50	pf.
Weißer Batiste u. Mulle m. gestift. Tupfen Meter 1.65 1.35 1.20 90	75	pf.
Weißer Stickereistoffe sehr mod. hübsche Dessins Meter 4.50 bis	95	pf.
Weißer u. elfenbein Stoffe dichte Gewebe für Röcke und Kostüme Meter 3.50 2.25 1.80 bis	68	pf.

Siegfried Cohn

Weberei-Waren · Magdeburg · 58. Breitweg 58

Sensationelles Angebot in Damen-Büch!

Ganz besonders billig!

Echte Straußfedern!

schwarz ca. 35 cm lang, mit aufgesetztem Kiel	Stück jetzt	90 Pf.
schwarz ca. 38 cm lang, mit aufgesetztem Kiel	Stück jetzt	1.25
schwarz Halbamazonen	Stück jetzt	1.25
schwarz ca. 38 cm lang	Stück jetzt	1.65
schwarz ca. 35 cm lang	Stück jetzt	2.00
schwarz ca. 38 cm lang	Stück jetzt	2.75
schwarz ca. 45 cm lang	Stück jetzt	3.75

→ Sowie Vorrat reicht! ←

Ein Posten
Hutformen alle Farben
jetzt 2.50 1.75 1.00 50 **10** Pf.

Ein Posten
Matelots (Sporthüte)
jetzt 2.75 1.75 85 80 **15** Pf.

Ein Posten englische garnierte
Damenhüte jetzt 3.00 2.00 1.25 **75** Pf.

Ein Posten reich garnierte
Damenhüte jetzt 7.50 5.00 3.00 **1.25**



Ein Posten eleganter
Damenhüte jetzt 20.00 15.00 12.50 **9.00**

Sämtliche
Original-Modelle zu bedeutend ermäßigten Preisen!

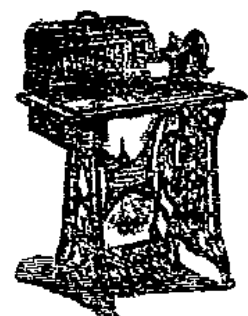


Ein Posten
Hutblumen jetzt 45 35 25 **15** Pf.

H. Lublin

Carl Julius Braun
Leber-, Schäfte- und Schuhmacherbedarfartikel-Gandlung
Spezialität: Lederauschnitt 1914
Magdeburg-Buckau
48 Schönefelder Straße 48
hält sich bei Bedarf bestens empfohlen.
Billigste Preise! * * Billigste Preise!

Berliner Straße 20 **Heinrich Riemann** Berliner Straße 20
(Ecke Zolsigbauer) (Ecke Zolsigbauer)



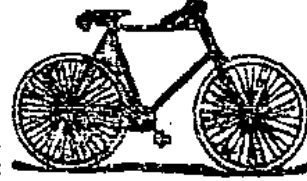
Billigste Bezugsquelle von
Nähmaschinen aller Systeme
auch ohne Anzahlung. — Nur die besten Fabrikate.
Langschiff-Maschinen von 50.00 Mk. an.
Gebräuchte Maschinen stets auf Lager.
◆ **Spezial-Nähmaschinen** ◆
aller Systeme für alle Zwecke aus den bedeutendsten Fabriken
des In- und Auslandes.

Spezialität: **Handschuh-Maschinen** aller Systeme.

Weinverkauf der neuverbesserten Wiener Handschuh-Maschine
und der übrigen Fabrikate von Carl Engler (Wien). 1304

Fahrräder u. Ersatzteile billigst.

Reparaturwerkstatt für sämtliche Spezial-Näh- und
Handschuh-Maschinen.



Sämtliche Ersatzteile.
Wasch- und Wringmaschinen. — Wäscherollen.



Buckau **Buckau**
Moderne Photographie und Vergrößerungsanstalt
Max Burchard
Dorotheenstr. 2 Buckau Dorotheenstr. 2
1911
Prompte Bedienung
:: Mäßige Preise ::
Gratis-Vergrößerung in anerkannt vorzüglichster
Ausführung



Schmerzlos gezogen

Fast gänzlich schmerzloses Zahnziehen 1.00 Mk. Von uns endlich erreicht und zur größten Berühmtheit der Reform-Zahnpraxis geworden. Beweis: Hunderte von Dankschreiben.

Zähne 180 Mark
Keine hohlen Lochzähne oder Zähne mit Eisenstiften, sondern echte mit Platinstiften, die bei der Konkurrenz 4 und 5 Mark kosten.

Man lasse sich nicht durch scheinbar billige Angebote irreführen. Z. B. werden in letzter Zeit von der Konkurrenz Zähne offeriert von 1.50 und 2.00 Mark an. Mit solchem Angebot bitten wir unsere Preise nicht zu vergleichen, denn diese werden nur angewendet, um einen billigen Preis als Lockmittel auf das Papier zu bringen. In Wirklichkeit werden die Patienten in den meisten Fällen überredet, 4 und 5 Mark anzulegen. Dieses Verfahren wird bei uns nicht geübt. Unser teuerster Zahnersatz mit nur echten Zähnen, mit Kautschukplatte einberechnet, kostet bei uns nur 2.80 Mark.

Wenden Sie sich vertrauensvoll nach unserm Atelier. Ueberzeugung macht wahr! 1285

Reform-Zahnpraxis Abt. Magdeburg
Breiteweg 138
Deutschlands größtes zahntechnisches Unternehmen.

Möbelfahren Herren- u. Damen-Rad neu, mit Garantie, ev. Teilzahlung, bill. z. verkaufen. **Neugebauer**, Gracau, Gartenstr. 22/23, III. (359)
Reißzeuge Singer-Nähmaschine, tabellos nähend, f. 12 Mk. z. verkaufen
Nordstraße 7 — Fernspr. 1757 empfiehlt Buchhandl. Volksstimme, Göke, Goldschmiedebriicke 5, v. I. r.



ist das zur Zeit beliebteste überall eingeführte und bestbewährteste
selbsttätige Waschmittel
von unerreichter Wasch- und Bleichkraft. Kein Reiben, kein Bürsten, kein Waschbrett. Garantiert unschädlich für die Wäsche und vollkommen gefahrlos im Gebrauch!
Millionenfach erprobt! Ueberall erhältlich.
Alleinige Fabrikanten: **Henkel & Co., Düsseldorf**, auch der seit 34 Jahren weltbekannt

Henkel's Bleich-Soda



Was ich mir zum Putzen hol?
Einzig und allein

Blendol
In Glasfl. zu 10, 15 u. 25 Pfg., Blechfl. zu 20, 30 u. 50 Pfg. überall erhältlich. Fabrik: Urban & Lemm, Charlottenburg. Vertreter: Ernst Böhringer, Fürstenauf 12.

Hoch- Sommer- **Extra-Angebot** Damen- Konfektion

Nur solange Vorrat! — Aenderungen müssen berechnet werden! — Keine Auswahlendungen!

4

Preis-
Serien

1 Posten	Leinen-Kostüme	weiss, ecru und alle andern modernen Farben	→	9 ⁵⁰	13 ⁵⁰	18 ⁵⁰	22 ⁵⁰
1 Posten	Leinen-Paletots	weiss und farbig, modernste Verarbeitung	→	6 ⁷⁵	12 ⁵⁰	16 ⁰⁰	22 ⁰⁰
1 Posten	Leinen-Kostümröcke	geschmackv. Ausführung, guter Sitz	→	4 ⁷⁵	6 ⁵⁰	8 ⁰⁰	11 ⁰⁰
1 Posten	Batist-Kleider	elegante Ausführung, reich mit Einsätzen und Stickereien verziert	→	3 ⁵⁰	8 ⁵⁰	13 ⁵⁰	19 ⁵⁰
1 Posten	Blusen-Hemden	weiss und farbig, Zephir, Perkal und andre Waschstoffe	→	2 ²⁵	3 ⁰⁰	4 ⁰⁰	5 ⁰⁰
1 Posten	Batist-Blusen	reich garniert, hochgeschlossen und halsfrei	→	65 Pf.	1 ²⁵	3 ⁵⁰	5 ⁷⁵

Jetzt wegen vorgeschrittener Saison **25-30%** Ermäßigung auf unsre Modelle Kleidern Kostümen in Paletots, Blusen Kostüm-Röcken etc.

Steigerwald & Kaiser

Nach vollzogenem Umzug nach Schönebeckstr. 6

Möbel

und Ausstattungen in allen Holzarten und Preislagen.

F. Ertingshausen
1312 Tischlermeister

Magdeburger Strumpfwaren-Fabrik

Hühnrath Schmidt
Breiteweg 68
Telephon 6887.

Strumpfwaren
Trikotagen
Strickgarne
nur bewährte Qualitäten.

Regulär gekürzte
: Knaben-Anzüge :

Achtung!

1408 So kauft man die **größten Brote?**

In der Bäckerei von **R. Kannewurf**
Brenneckendek, Witwenkamp 23.

Thale. **Laden** mit schöner Wohnung in guter Geschäftslage zum 1. Juni oder später preiswert zu vermieten.

H. Gorges, Thale, Steinbrunnweg.

Groß-Ottersleben.

Den geehrten Einwohnern zur Anzeige, daß ich außer meiner Brot- und Weißbäckerei noch eine **Feinbäckerei** errichtet habe. Zudem ich dies zur öffentlichen Kenntnis bringe, bitte ich, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Hochachtungsvoll
Julius Sack, Bäckermstr., Lemsdorfer Str. 2.

Schulartifel **Buchhandlung Volksstimme.**

Billig! 1000 Paar **gut erhaltene Militärschuhe** und wieder eingetroffen bei **A. Wöltge, Dreieckelstr. 7.**

Basta-Wein

das Beste bei Blutarmut, Entkräftung u. Magenleiden

Flasche 1.50 und 1.75 Mark 1899

Sauße fortwährend junge und alte **Kanarienhähne** (genüßliche und gute Sänger) und **weibchen**

Wahle die höchsten Preise. 1314
J. Tischler, Anstraße 25, L.

Kleider, Blumen, Stickereien etc. mit Besatz empfohlen billigst

Fran Reinhardt, Ferngasse 267
Mühlentstraße 7.

Seine Marke **„Prima“** ist eine hervorragende elegante Strumpfwarenmarke von vorzüglicher Qualität mit Original-Stampelglatten Angellagen.

Dir. 1238

Wahrräder

haben sich glänzend bewährt und sind für den täglichen Gebrauch bei schlechtesten Bedingungen von unübertroffener Zuverlässigkeit.

1 Jahr schriftl. Garantie auf Rad und Gummi.

Extra billiger Preis **61 Mk.**

Sein Markenrad **„Kondor“** in Original-Stampelglatten Angellagen bewährte Maschine, oftener ist für den Sportpreis **50⁷⁵ Mk.**

Wert erheblich höher!

Adolph Michaelis
Rathwegplatz 1,
Ecke Apfelstraße.

Auswahl zirka 3000 Stück!!

Billigste Berechnung!

Kleider von 2.25 an
Kittel in reizenden Formen
Paletots in Leinen und Seide
Blusen für Knaben . . von 1.00 an
Blusen für Mädchen
Blusen für Backfische
Anzüge Kleider und Matrosen-Form
Sport-Hosen in weiß und marine
Sport-Blusen
Sport-Gürtel
Sweater
Strümpfe
Socken
Kopfbedeckungen 1421

W

Wusch-

Julius Wertheimer

Abteilung: Kinder-Bekleidung
Breiteweg Nr. 24 Ecke Berliner Straße

Ein Buch, das viele Wünsche erfüllt!

Kometen

Wissenschaft und Aberglauben

Astronomisches und Kulturgeschichtliches von Fritz Düvell und Franz Diederich

Mit Bildnissen Halleys und des sächsischen Bauernastronomen Paltsch in Kunstdruck und 28 Abbildungen im Text. : Diese Schrift, 120 Seiten großen Formats umfassend, unterrichtet anschaulich in gemeinverständlicher Darstellung über alles, was wir von den Kometen wissen, geht besonders auf den Halley'schen Kometen ein und betrachtet eingehend die Rolle, welche die Kometen durch Jahrtausende hin und vor allem in den letzten Jahrhunderten im Aberglauben gespielt haben.

Preis pro Exemplar nur 1 Mark

Gerner empfehlen wir:

Eine Reise durch den Weltraum
Mit 50 Abbildungen : Von Prof. Fromholt
Herausgegeben von Dr. Wilhelm Meyer (vorm. Direktor der „Arania“ in Berlin).

Preis pro Exemplar 1.50 Mark

Buchhandlung Volksstimme
Große Mühlentstraße 3.

Sudenburg!

Theodor Kraft

37 Halberstädter Str. 37

Herren- u. Knaben-Konfekt

Waschblusen
Waschanzüge

in den neuen, eleganten 1177 Modifikationen

Lüster-Jacketts
Sommer-Joppen

Große Auswahl!
Sehr billige Preise!

Neu eingetroffen!
 In jeder Abteilung ungewöhnlich große Auswahl!
 Beste Fabrikate Kulantaste — Bedienung —
 Zu ungewöhnlich billigen Preisen kommen von
heute Sonntag bis inklusive Mittwoch die auf meiner Einkaufsreise erstandenen größeren Gelegenheitskäufe zum Verkauf und empfehle, soweit Vorrat

Partie I
 Große Gelegenheitskäufe
Elsässer Wollmusseline
 durchgehend gute haltbare Qualitäten verschiedenartigster Musterstellungen. Wert pro Meter bis 1.10 jetzt pro Meter 45 bis 65 Pf.

Partie II
 Enorme Posten Musseline (mit.)
 besser Gefach für Wollmusseline, in großen Musterfortimenten pro Meter 22, 35 bis 50 Pf.

Partie III
 Große Gelegenheitsposten
Kleiderleinen, Organdy, Coteles
 sowie verschiedenart. Waschstoffe in den modernsten Farbenstellungen pro Meter 33, 45 bis 75 Pf.

Partie IV
 Enorm große Sortiment echte franz. Kleiderkrepons, engl. Leinen sowie gr. Auswahl weiß, creme u. ecrü Waschstoffe, speziell für Blusen und Damenröcke geeignet, 35 bis 75 Pf.

Aussehenregend billig! Hatte Gelegenheit,
130/140 cm breite Damen-Kostümstoffe
 für Reifelleider, Kostümröcke usw., in engl. und Herrenstoffgeschmack, mit und ohne Futter zu verarbeiten, weit unter regulären Preisen an mich zu bringen, und werden diese pro Meter für 0.80, 1.20 bis 1.40 verkauft.

Boranzüge. Donnerstag den 9. Juni gelangen große Posten Bett-Garnituren in Krepon, Satin usw. sowie große Bestände einzelne Handtücher, sämtlich zum Ausfuchen, zum Verkauf und bitte ich, das hierüber am Donnerstag erscheinende Inserat besonders zu beachten.

Isidor Gabbe
 Nr. 9/10 Breiteweg Nr. 9/10
 Verkaufsräume 1 Treppe. — Gegenüber der Leiterstraße.

Kein Laden — keine Schaufenster — daher ungewöhnlich billige Preise.

Gummi-Gartenschläuche
 pro Meter von **60 Pf.** an.
Hugo Nehab
 Johannisbergstr. 2.

Wichtige Vertrauensartikel beim Einkauf für Gardinen und Inlette
 Der liebste Umfah, den ich in diesen Artikeln erziele, ist der beste Beweis, daß ich gute Waren billig verkaufe. Von letzteneingetroffenen Posten empfehle ich:

English Tüll-Gardinen abgepaßt und vom Stück creme und weiß.
 Stores in Tüll u. Erbstüll
 Erbstüll-Bettdecken, Uobergardinen in Pflaich und Linnen,
 Topphos u. Pflanschdecken, Stopp- und Schlafdecken,
 Inlette und Dungen-Körper, garantiert echt und feberlicht.
 Unterbett-Dreile, Bett-Satine und Damaste, Tischwägen, Handtücher, fertige Wäsche, Schürzen, doppelt-gereinigte Bettfedern.
 Ferner empfehle ich in guten Qualitäten bekannt billig: Neue Wollmusseline und Waschstoffe. Neue schwarze u. farbige Kleiderstoffe. Neue creme und weiße Woll- und Waschstoffe. Herren-Anzugstoffe und Knaben-Waschstoffe.

A. Karger, 1416
 8 Grosse Marktstrasse 8

Esperanto
Parteienossen!
 Mit fabelhafter Schnelligkeit hat die internationale Hilfssprache Esperanto die Welt erobert, alle Völker verständigen sich untereinander bereits in Esperanto, in allen Weltteilen ist kein Land mehr zu finden, wo es noch nicht seine Verbreitung gefunden hätte! Esperanto wird bereits von einer nicht mehr zählbaren Zahl von Menschen aller Nationen gesprochen!
 Eine direkte Gefahr für die Arbeiterschaft wäre es, wenn wir noch länger abwartend abseits stehen wollten, auch wir haben ein Anrecht an die Vorteile dieser großen kulturellen Errungenschaft, ja die Arbeiterschaft hat sogar das größte Interesse daran, das auch sie und nicht bloß die bürgerliche Gesellschaft an dem Nutzen dieses Gemeingutes teilnimmt und nicht auch diesmal die Ueberfuhr verjäumt!
 Wir richten an alle intelligenten Arbeiter den dringenden Ruf, die sich ihnen jetzt bietende Gelegenheit nicht zu verjäumen!
 Montag den 6. Juni, abends 8 Uhr, beginnt in der „Bürgerhalle“, Knochenhauerufer 27/28, ein **absolut kostenloser Lehrkursus**, welcher aber nur politisch oder freigewerkschaftlich organisierten Genossen und Genossinnen erteilt wird.
 Mitgliedsbücher gelten als Ausweis. 1480
Der Deutsche Arbeiter-Esperantisten-Bund.

Sichern Sie sich
 die Ihnen bei mir gebotenen Vorteile, indem Sie Ihren Bedarf bei mir decken. Sie kaufen bei mir sämtliche Artikel zu
: unübertroffen : billigen Preisen

Herren- u. Knaben-Bekleidung
 in reellen, guten Stoffqualitäten unter Garantie tadelloser Passens.

Herren-Anzüge
 modernste Formen und Muster, von **8.50** bis zu ganz guten Qualitäten

Knaben-Anzüge
 neueste, reizende Fassons, in haltbaren Stoffqualitäten, von **2.60** M. bis zu den feinsten Sachen

Kellner-Anzüge
 in bewährten Qualitäten
 14.50 17.75 21.50 26.50

Gehrock-Anzüge
 in Cheviot, Kammingarn, Luchtkammgarn usw., beste Passform
 22.00 27.00 32.00 35.00 39.00

Sommer-Paletots
 in hell und dunkel, schicke Neuheiten, von **8.50** an

Wetter-Pelerinen
 imprägniert, in jeder Länge u. Preislage

Sommer-Lodenjoppen
 Wasch-Joppen
 Wasch-Hosen
 Arbeiter-Kleidung

Knaben-Waschanzüge
 Wasch-Blusen
 Wasch-Höschen
 Blaue Schutzanzüge

Hüte und Mützen **spottbillig**

Schuhwaren
 Verkauf nur bester Qualitäten in allen Lederarten, schwarz u. farbig zu **Extrapreisen**

Damen-Halbschuhe
 mit Spangen und Schleifen an bis zu den besten Ausführungen von **2.45** M.

Elegante schwarze Damen-Halbschuhe
 zum Schneiden u. Knöpfen in Chevreau und Vercalf **5.25** u. **5.75** M.

Elegante braune Damen-Halbschuhe
 zum Schneiden, mit breiter Schleife **5.45** M.

Elegante Damen-Halbschuhe
 aus Leder, 3 Schnüren, mit breiter Schleife, tadelloser Ausf. **7.25** M.

Elegante Damen-Halbschuhe
 durchbrochen, aus Chevreau Leder, ganz besonders billig **4.75** M.

Damen-Stiefel, Kinder-Stiefel
 recht preiswerte Sandalen
Herren-Stiefel
 von einfachsten bis zur besten Ausführung

Molière-Schuhe
 aus schwarz, Leder, schwarz und braun Chevreau, mit u. ohne Solpangon **6.75** und **7.25** M.

Bade-Kappen
 von **10 Pf.** an.
Hugo Nehab
 Johannisbergstr. 2.

Auf Kredit
 an jedermann und nach erwärs

Möbel Betten
 Polsterwaren
 Wollgarn 1 Mark
 Großes Lager in Herren- u. Knaben-Anzügen und Paletots und Damen-Garderoben **auf Teilzahlung** zu herabgesetzten Preisen

Ph. Biener & M. Casid
 23, 1 Himmelreichstrasse 23, 1

Dreieckstraße 4
 Echl Schweizer Ankeruhren von **4.75** an
 Damenuhren von **4.75** an
 Silberne Damenuhren mit Goldrand von **6.75** an
 Herrenuhren Silber, gef. 800 von **6.50** an
 Goldene Damenuhren v. **15.00** an
 Ketten für Damen und Herren, sehr hübsche Muster, von **2.50** an

Reparaturen prompt und billig. 1265

Biliges Brennholz
 Baumstammabfall, trocken, frei Keller 10 Sad 5 Mark, 5 Sad 3 Mark. W. Hahmann, Halberstädter Str. 20

Wegen schwerer Krankheit verkaufe mein altes, gutgehend. Materialwaren-Geschäft wie es geht und steht, für 800 M. Offerten erb. u. Volkstimme.

Morgen Sonntag und Montag bezahle für Kaffarienwäbchen alte sowie junge 60 Pf.

J. Tischler
 Kunststraße 25

Herrn. Weber Halberstädter
 Straße 24
 1260 **Restauration**
 Jeden Dienstag ff. frische Wurst
 Jeden Morgen Pökelfleisch.

Pfandversteigerung
 Am Dienstag den 14. Juni 1910, nachmittags von 2 Uhr an, werde ich in meinem Geschäftslokal, 1406
Magdeburg-Neustadt, Morgenstraße Nr. 11
 die in der Zeit vom 1. August bis 15. Oktober 1909
 sub Nr. 4190 bis 6452
 meines Pfandbuchs bei mir verpfändeten, bis jetzt weder eingelöst noch verlängerten Gegenstände durch den vereideten Auktionator Herrn Blesenthal öffentlich meistbietend versteigern lassen. Erneuerungen nur bis zum 12. Juni.
E. Knibbe.

Stephanshallen
 Dr. Rich. Proberg
 Abends 8 Uhr
Variete-Vorstellung
 Streng bedeutendes Programm für Familien-Publikum

Zum deutschen Hause
 Magdeburg-Westerhüsen
 Jeden Sonntag:
öffentl. Tanz (Orchester-musik)
 Gegebenst ladet ein 1489
 Andreas Pashmann.

Adolph Michaelis
 Ratswageplatz 1, Ecke Apfelstr. (Laden).

Krankheitshalber
 bin ich willens, meine in Calbe a. d. Saale gelegene
Badeanstalt
 preiswert zu verkaufen. Interessenten wollen sich mit mir mündlich in Verbindung setzen.
Friedr. Grimm,
 Salze a. d. S.

Grude-Ofen
 hält stets vorräthig und empfiehlt zu selben Preisen
Otto Koch
 Altschmiede und Schlosserei
 Berliner Straße 12.

1 nußb. Wirtschaft
 bestehend aus: Gute Stube, Wohnstube, Schlafstube und Küche, sowie Teppich, Bilder, Gardinen und sämtl. Küchensachen für nur **250 Mark**
 zu verkaufen. 1945
 Außerdem 2 prachtvolle Federbetten sehr preiswert.
 Die Sachen werden deshalb so spottbillig verkauft, weil die Wohnung ger. werden muß.
Peterstraße 17, Hof part.

Sportplatz Magdeburg

Radrennbahn an der Berliner Chaussee

Goldenes Rad von Magdeburg

Dauerrennen über 100 km mit Motor-Schrittmachern in einem Lauf

Es starten:
Nat Butler, Iwan Goor, Charles Ingold und Willi Maub

Grosse Fliegerrennen — Tandemrennen

Anfang 4 Uhr. 1898 Konzert ab 3 Uhr.

Gemeinsame Ortskrankenkasse für Handwerker u. Gewerbe zu Magdeburg-Neustadt

Vertreter-Wahl zu den Generalversammlungen

In Gemäßheit der §§ 49 und 50 unseres Statuts (Nachtrag D) haben wir Termin auf

Montag den 13. Juni cr., abends 8 1/2 Uhr

anberaunt, zu welchem sämtliche Arbeitgeber und Arbeitnehmer unserer Kasse hierdurch eingeladen werden.

Die Wahl der Arbeitgeber findet in der Wilhelmstr., Substr. Straße 129, und die der Arbeitnehmer in der Krone, Moldenstr. 49/45, statt.

Es sind zu wählen 33 Vertreter der Arbeitgeber und 66 Vertreter der Arbeitnehmer, außerdem 15 Ersatzmitglieder der Arbeitnehmer-Vertreter.

Der Vorstand.

Zerbster Bierhalle.

Jeden Sonntag, nachm. 3 Uhr bis abends 11 Uhr:

Öffentlicher Tanz.

1197 Siegen laden freundlichst ein H. Hildebrand u. Frau.

Luisenpark

Jeden Sonntag von 3 Uhr an

Großes Garten-Konzert.

Zum großen Saal Tanzkränzchen.

7 Uhr an **Gesellschaftsbäll.**

Familien Bienen Kaffee laden. 840

NB. Des geehrten Gästen erlaube ich mir noch mitzutheilen, daß die Lieferung von

Kuchen- und Konditoreiwaren

von Herrn Carl Korfau mir übertragen ist. Es wird mein eifriges Bestreben sein, dem geehrten Publikum nur gute und feinste Ware zu liefern.

E. R. Korth jun.

Thalia • Buckau

Jeden Sonntag den 5. Juni 1910

Gr. öffentlicher Tanz.

Neues, vollbesetztes Horn-Orchester.

Gute Musik. — Die neuesten Tänze.

Ergebenst ladet ein 1198 J. Westphal.

Friedrichslust

Jeden Sonntag, Leipziger Straße 52, Straßenbahnlinie 5.

Jeden Sonntag, abends 7 1/2 Uhr an

Tanz.

Jeden Sonntag, abends 7 1/2 Uhr an

Kaffee-Konzert mit Kinderbesichtigung. — Kaffee wird aufgebracht.

1206 Hochachtungsvoll Albert Naumann.

Wilhelmshöhe

Leipziger Straße 21

Jeden Sonntag, abends 8 Uhr an **Gr. Gesellschaftsbäll.** Neues Orchester! Beste Tänze!

Jeden Sonntag, abends 8 Uhr an **Großes Kinderfest** unter Leitung der Kinderärztin Frau Dr. Janschowsky.

Kaffee wird aufgebracht. Portion 10 Pf. — Freilichtbühne. 363 Carl Ebert.

Zum Kyffhäuser

Wil. Fr. Lorbeer Königsberger Str. 5

Jeden Sonntag, abends 8 Uhr an **Gesellschaftsbäll** mit Kinderbesichtigung. — Kaffee wird aufgebracht. Portion 10 Pf. — Freilichtbühne. 363 Carl Ebert.

Achtung! Diesdorf

Gasthof zum weissen Ross.

Jeden Sonntag, abends 8 Uhr an **Großer öffentlicher Tanz.**

Ergebenst ladet ein 1200 Carl Köhler.

Georg Winters Gesellschaftshaus

Jeden Sonntag, abends 8 Uhr an **Tanzkränzchen** mit Kinderbesichtigung. — Kaffee wird aufgebracht. Portion 10 Pf. — Freilichtbühne. 363 Carl Ebert.

Georg Winters

Jeden Sonntag, abends 8 Uhr an **Großes Kinderfest** unter Leitung der Kinderärztin Frau Dr. Janschowsky.

Kaffee wird aufgebracht. Portion 10 Pf. — Freilichtbühne. 363 Carl Ebert.

Georg Winters

Jeden Sonntag, abends 8 Uhr an **Großes Kinderfest** unter Leitung der Kinderärztin Frau Dr. Janschowsky.

Kaffee wird aufgebracht. Portion 10 Pf. — Freilichtbühne. 363 Carl Ebert.

Georg Winters

Jeden Sonntag, abends 8 Uhr an **Großes Kinderfest** unter Leitung der Kinderärztin Frau Dr. Janschowsky.

Kaffee wird aufgebracht. Portion 10 Pf. — Freilichtbühne. 363 Carl Ebert.



Magdeburg, Kleiner Cracauer Anger

Gala-Premiere

Freitag, am 10. Juni, abends 8 1/4 Uhr, mit allen glanzvollen Weltausstellungen.

Rothensee.

Jeden Sonntag, abends 7 1/2 Uhr an **Tanzkränzchen** mit Kinderbesichtigung. — Kaffee wird aufgebracht. Portion 10 Pf. — Freilichtbühne. 363 Carl Ebert.

Schönebeck. Tonhalle.

Jeden Sonntag, abends 8 Uhr an **Tanz.** Eintritt frei! Ergebenst ladet ein 1205 W. Schmalke.

Burg Große Welt-Arena

Jeden Sonntag, abends 8 Uhr an **Gr. Gala-Eröffnungs-Vorstellung.** Eintritt frei! Ergebenst ladet ein 1205 W. Schmalke.

Burg Hohenzollerpark

Jeden Sonntag, abends 8 Uhr an **Gr. Kinderfest u. Gartentanz.** Eintritt frei! Ergebenst ladet ein 1205 W. Schmalke.

Burg

Jeden Sonntag, abends 8 Uhr an **Gr. Kinderfest u. Gartentanz.** Eintritt frei! Ergebenst ladet ein 1205 W. Schmalke.

Burg

Jeden Sonntag, abends 8 Uhr an **Gr. Kinderfest u. Gartentanz.** Eintritt frei! Ergebenst ladet ein 1205 W. Schmalke.

Burg

Jeden Sonntag, abends 8 Uhr an **Gr. Kinderfest u. Gartentanz.** Eintritt frei! Ergebenst ladet ein 1205 W. Schmalke.

Burg

Jeden Sonntag, abends 8 Uhr an **Gr. Kinderfest u. Gartentanz.** Eintritt frei! Ergebenst ladet ein 1205 W. Schmalke.

Bereins- u. Versammlungsrecht

Anleitung zum praktischen Gebrauch mit Beispielen und Formularen von Hermann Beims

Preis 25 Pfennig

empfeht

Buchhandlung Volksstimme

Viktoria-Theater.

Dir. Hans Knapp. Teleph. 3326

Sonntag den 5. Juni, nachmittags 4 Uhr, kleine Preise

Alt Heidelberg.

Abends 8 Uhr

Auf vielseitiges Verlangen! Neu einstudiert!

Die offizielle Frau.

Sensations-Schauspiel v. G. Olden.

Montag den 6. Juni

Die Schmuggler.

Frei!

beantragte Schilberung der Enttäuschungen, die einem aus langer Haft entlassenen Sträfling widerfahren.

Brillant-Programm!

u. a.:

Bewohner der Fülle

1408 — koloriert —

Sieg der Jugendliebe

— Drama —

Apachentanz

aus „Hallo, die neue Revue“

W. WEISSE WAND. MAGDEBURG.

JAKOBSTR. 51

Burg Burg Grand Salon

Sonntag von 8 1/2 Uhr an **TANZ**

Freundlichst ladet ein 1205 Emanuel Katurbe.

Steinerner Tisch

geb. G. Karsties.

Sonabend u. Sonntag

Gastspiel

des hier so beliebten

Eva-Braun-Ensembles.

Matinee.

11 1/2 bis 2 Uhr.

Nachmittags: Anfang 4 Uhr. 1209

Eldorado

Varietés und Kabarett

Gr. Junkerstr. 12

Sonntag vorm. 11—2 Uhr:

Matinee

Miss Marietta, Tess May, Gen v. Romio, Dora Dorally, Fritz Karlsen und das neue Programm. 1210

Kochen u. abds. Vorstellung

Tonbild-Theater

Die Woche

Eugenie Grandet

Nach dem berühmten Roman von Balzac.

Lili

Ein Kinder-Schauspiel.

Und andre nur hervorragende

Schlager!

Jägerhof :: Grünwalde.

Jeden Sonntag

Großer Tanz.

Um recht zahlreich. Besuch bitten 1205 Paul Haase.

ZENTRAL-THEATER

Abendlich

sensationeller Erfolg!

Zum **37. Male** 1220

Der Graf von Luxemburg

Dankfagung

Zurückgekehrt vom Grabe meines lieben Mannes, unfrei guten Dankes, sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten innigsten Dank für die erwiesene Teilnahme. Besonderen Dank dem Metallarbeiter-Verb. sowie Herrn Doktor Kramer für die trostreichen Worte am Grabe. 363

Witwe Minna Brandes

nebst Kindern.

Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und für die reichen Kranzpenden bei dem Begräbnis meiner lieben Frau, unfrei guten Dank.

Anna Stierwald

sagen wir allen Verwandten und Bekannten sowie meinen Kollegen der Firma R. Wolf unsern herzlichsten Dank. 362

Richard Stierwald und Kinder.

— Wird das Brot nun billiger oder größer? In der letzten Zeit sind die Mehlpreise infolge erhöhten Angebots ganz rasch zurückgegangen und werden aller Voraussicht nach, wie aus Sachverständigen-Kreisen mitgeteilt wird, in der nächsten Zeit noch weiter sinken. Die Notierungen für Roggen- und Weizenmehl weisen gegen früher eine Differenz bis zu 25 Prozent und mehr auf. Diese an sich erfreuliche Erscheinung dürfte zunächst auf den Druck, den die ebenfalls bedeutend zurückgegangenen Mehlpreise in Amerika auf den Weltmarkt ausgeübt haben, zurückzuführen sein. Durch diesen Preisrückgang sind nun auch die Preise für Getreide, insbesondere für amerikanisches Schmalz von 84 Mark auf 66 Mark pro Doppelzentner gefallen. Beim Anhalten der niedrigen Preise für Getreide, Futtermittel und Mehlfabrikate werden auch die kaum erzwungenen Preise für Margarine ebenfalls zurückgehen müssen. Man wird abzuwarten haben, ob die Mitglieder der Bäckerzunft das Brot wie alle übrigen Backwaren den Mehlpreisen entsprechend größer herstellen oder billiger abgeben werden. Sie hätten wirklich alle Ursache dazu, da sie dem Steigen der Mehlpreise mit dem Sinken des Brotpreises sehr gut zu folgen wissen.

— Eine Wandlung durch das Weltall. Wie groß das Interesse war, das die organisierten Metallarbeiter dem Vortrag des Herrn Dr. Argenhold, des Direktors der Treptower Sternwarte, am Freitagabend im „Luisenpark“ entgegenbrachten, bewies der überaus zahlreiche Besuch. Bereits um 7 Uhr war der Saal besetzt. Mindestens 2000 Personen waren anwesend, als Genosse Argenhold um 8 1/2 Uhr mit einigen einleitenden Worten auf den Wert derartiger wissenschaftlicher Vorträge hinwies. Herr Direktor Argenhold, der dann sofort das Wort nahm, sprach zunächst seine Freude darüber aus, vor Tausenden zu können, die durch ihrer Hände Arbeit diejenigen Instrumente schaffen helfen, mit deren Hilfe es ermöglicht wird, die Wunder des Weltalls zu erforschen. Nicht weniger als 1800 Millionen Sonnen seien im Universum durch die Forschungen der modernen Astronomie festgestellt, ohne daß damit auch nur annähernd die Zahl der Welten genannt ist, die überhaupt vorhanden sind. Giordano Bruno, der seinerzeit behauptet hatte, es gibt Tausende von Welten, hat für diese Richtigkeit den Märtyrertod erleiden müssen. Heute weiß jedes Kind, daß dem so ist. Nach dieser Einleitung ging der Vortragende zu dem eigentlichen Thema über und behandelte nacheinander und durch über 100 Lichtbilder auf das beste unterstützte folgende Hauptpunkte: Vulkanismus auf der Erde. — Bewohnbarkeit der Welten. — Der Sternenhimmel. — Drehung der Erde. — Bewegung der Planeten. — Beschaffenheit und Temperatur der Sonne. — Gleichheit von Tag und Nacht auf Merkur und Venus. — Ein Tag auf dem Monde. — Mars, seine Kanäle und Eisfelder. — Vulkangebilde und Fluderscheinungen auf dem Jupiter. — Saturn und sein Ringsystem. — Kometen und Sternschnuppen. — Der Galileische Komet. — Weltuntergangsvorhersagungen. — Einige moderne Riesenfernrohre. — Versuch auf der Treptower Sternwarte. Mit der größten Aufmerksamkeit hörten die Anwesenden den von gesundem Humor gewürzten Ausführungen des Redners zu. Der himmlische Beifall, der am Schluß ertönte, bewies, daß der Vortrag allen Anwesenden gefallen hatte.

— Telephonische Minderungen. Am Sonntag den 5. Juni, 7 Uhr vormittags, wird das bei dem hiesigen Fernsprechnetz aufgestellte neue Umschaltsystem für den Drisberfer Lehr in Betrieb genommen. Naturgemäß werden beim Uebergang zur neuen Betriebsweise sowie einige Tage nachher Verzögerungen in der Herstellung der verlangten Verbindungen und Störungen einzelner Teilnehmerleitungen eintreten, bis sich die Teilnehmer an den neuen Betrieb gewöhnt haben. Es ist Vorsorge getroffen, auftretende Störungen so schnell als möglich zu beseitigen. Im Interesse eines jeden Teilnehmers liegt es, das hiesige Fernsprechnetz bald in Kenntnis zu setzen. Vom 5. Juni an sind die Vortragsgespräche nach Westerbey und Schönebeck nicht mehr wie fern, sondern wie Stadtgespräche anzumelden (nach Anschlußnummer und Ort, z. B. Nr. 12 Westerbey oder Nr. 40 Schönebeck). Ueber die veränderte Betriebsweise beim Anrufen des Vermittlungsamtes und bei Ausführung der Verbindungen wird mitgeteilt. Das Vermittlungsamt wiederholt auf den Anruf des Teilnehmers lediglich die gewünschte Nummer; die Ankündigung „Ich werde rufen“ fällt künftig fort. Sofern nach Aufnahme des Fernhörer's das Vermittlungsamt sich nicht melden sollte, wird empfohlen, den beweglichen Haken am Gehörapparat oder die Gehör des Hörers mehrere Male auf und ab zu bewegen, wodurch beim Amt ein Flackerlicht erscheint, das die Aufmerksamkeit der Beamtin erregt. Dagegen wird dringend gewarnt, nach der Inbetriebnahme des neuen Systems noch die Kurbel des Apparats zu drehen, da hierdurch gesundheitliche Schädigungen der Beamten herbeigeführt werden können.

— Bevölkerungsbewegung. Nach Mitteilung des Statistischen Amtes der Stadt Magdeburg betrug in der Woche vom 15. bis 21. Mai 1910 die Zahl der Lebendgeborenen 65 männliche, 65 weibliche, zusammen 130; Gestorbene 45 männliche, 31 weibliche, zusammen 76; innerhalb der Stadt Umgezogene (nach den Zugangsmeldungen) 293 männliche, 282 weibliche, zusammen 575; von außerhalb Zugewandene 258 männliche, 179 weibliche, zusammen 437; nach außerhalb Fortgezogene 292 männliche, 247 weibliche, zusammen 539; mit unbekanntem Ziele Fortgezogene 130 männliche, 71 weibliche, zusammen 201; Eheschließungen 45.

— Die vierte Schwurgerichtsperiode beginnt am 20. Juni d. J. unter dem Vorsitz des Landgerichtsrats Dr. von Hölten.

— Die „Dusche“ und ihre Folgen. Häufig waren sie alle fünf, die jungen Damen, die lange Zeit die besten Freundinen waren, bis, wie so oft, ein „Er“ den holden Mund sprengte. Alle fünf hatten es sich zum Beruf gemacht, der Menschheit das Leben dadurch zu verschüßen, daß sie Donbons, Pralinen u. dergl. herfertigten. Da nun in solchen Fabriken unter der Hand verteilten holden Weiblichkeit viel getastet wurde, so hörten denn Mädchen, Liebeschen und Berchen eines Tages, daß ihre Bubenfreundinnen Mariaschen und Lanchen öfter des Abends auf verschwiegenen Wegen mit zwei Herren gesehen wurden, die den Herzen der beiden ersten nahestanden. So wurden denn Nachpläne geschmiedet, an denen sich Berchen aus Schwesterliebe besonders stark beteiligte. Als dann eines Abends die beiden Mädchen in der Laube einer Gartenparzelle saßen und kosteten, begann es plötzlich, trotz des blauen Abendhimmels zu regnen, und im Nu waren die Mädchen klatschnaß und maufegraut. Die Auffpringenden sahen gerade noch, wie Berchen den Gartenschlauch des Nachbarn hinwarf und wegkief. Mit die Schmach zu rächen, packten die beiden eingeweichten Paare an einem der nächsten Abende das Damenkleid aus und verfolgten es mit Schürzen und Spazierstöden. Die Folge war Anklage wegen Körperverletzung, die aber in Anbetracht der schamuddlichen Dusche nur mit kleinen Geldstrafen geahndet wurde.

— Achtung, Steinzeiger! Infolge großer Arbeitslosigkeit in Berlin versuchen es die dortigen Unternehmer, die tariflichen Bestimmungen zu durchbrechen und setzen zu, daß sie billiger Arbeiterkräfte aus andern Orten heranziehen können. Es werden deshalb die Kollegen ersucht, Berlin als Arbeitsort nicht zu wählen.

— Ausgesperrte Manier! Montag den 6. Juni, morgens 9 Uhr, Kontrolle für sämtliche Kollegen im „Luisenpark“. Um 10 Uhr Versammlung. Nachher Auszahlung der Unterstützung. In der Versammlung werden vor allen Dingen die Praktiken und Schliche des Herrn Bericht besprochen werden. Die Kampfbildung.

— Speranto-Kursus. Wie aus dem Inseratenteil ersichtlich, beginnt demnächst wieder ein Speranto-Kursus, auf den wir hinarbeiten gebeten werden. Der beabsichtigte Vortrag des Genossen Schlaf aus Dresden sollte bereits am 12. Mai stattfinden, wurde aber mit Rücksicht auf den Vortrag des Genossen Reihns damals verschoben.

— Fahrpreis und Zeugengebühr. Man schreibt uns: In den letzten Bevölkerungsstichtungen ist vielfach der Glaube verbreitet, man dürfe bei Auszahlung von Zeugengebühren für Eisenbahnfahrten immer den Preis für 3. Klasse berechnen, ganz gleich ob man 3. oder 4. Klasse gefahren ist. Dies ist ein Irrtum, man soll nur das wirklich Vorausgelagte erhalten, aber niemals ein Geschäft dabei machen. Es kommt nun öfter vor, daß Leute der Arbeiterklasse, wenn sie aus andern Verhältnissen vor das hiesige Landgericht geladen werden, in diesem Glauben befangen, angeben, sie seien 3. Klasse gefahren und sich die Entschädigung für diese Klasse zahlen lassen, obwohl sie 4. Klasse gefahren sind. Sie hätten wohl das Recht gehabt, 3. Klasse zu fahren und die Entschädigung dafür zu berechnen. Sind sie nun aber einmal 4. Klasse gefahren, so dürfen sie auch nur dafür berechnen, sonst ziehen sie sich unter Umständen Anklagen wegen Betrugs zu und werden bestraft.

— Verlegung von Schulen. Der zweite Teil des Schulgebäudes Peter-Paul-Straße 34 wird im Juli d. J. fertig sein. Infolgedessen werden nach Beendigung der Sommerferien vom 1. August an folgende Schulen verlegt: 1. Die Neustädter 2. Bürger-Mädchen (Dietterweg) Schule nach Peter-Paul-Straße 34, 2. Teil; 2. Die 2. Bürger-Mädchenschule nach Straßburger Straße 12; 3. die 1. Bürger-Mädchenschule nach Zweiter Weg 86; 4. die sechs Klassen der Hülfschule. Die jetzt im Schulgebäude Straßburger Straße 12 untergebracht sind, und die Spiegelstraße 18 befindliche Klasse nach dem alten Gebäude der Kunstgewerbe- und Handwerker-Schule; die im Schulgebäude Marktstraße 2 freierwerden Klassen usw. Räume werden der Luisenschule zur Benutzung überwiesen; 5. die Neustädter 4. Volksschule von Peter-Paul-Straße 34 nach Stendaler Straße 10; 6. die Neustädter 2. Bürger-Knabenschule von Stendaler Straße 10 nach Peter-Paul-Straße 34, 1. Teil.

— Die hohe Polizei ist immer mit dabei! Der Gastwirt August Schlegel hatte in der Nacht zum 20. April d. J. pünktlich um 11 Uhr Feierabend geboten und auch die Gäste gebeten, sich zu entfernen. Sie schickten sich denn auch zum Gehen an, aber nicht besonders eilig, so daß noch einige 10-12 Minuten nach 12 Uhr im Lokal anwesend waren. Zu dieser Zeit erschienen die verblüffenden Polizeibeamten und riefen die Gäste über die Polizeistunde hinaus gebildet hatte. Er erhob Widerspruch und wendete ein, er könne doch die Gäste nicht Punkt 12 Uhr am Krugem trügen und hinauswerfen, er müsse ihnen doch eine angemessene Zeit lassen zum Austrinken und zum Umliegen der Garderobe und diese sei nicht überschritten, denn nach seiner sowie nach den Uhren sämtlicher Gäste sei es erst 7 Minuten nach 12 Uhr gewesen. Das Schöffengericht nahm an, daß die Gäste offenbar im Aufbruch begriffen gewesen seien und daß selbst 10 bis 12 Minuten noch als ein angemessener Zeitraum anzusehen sei. Es erfolgte Freisprechung.

— Unfall. Dem Arbeiter Fr. Regel wurde am Freitag nachmittags in der Maschinenfabrik Budau beim Verschlagen von Gussplatten der rechte Fuß gequetscht. Der Verunglückte wurde von der Sanitätskolonne nach seiner Wohnung in Fernersleben gebracht.

— Erschossen aufgefunden. Am Freitagabend gegen 6 Uhr wurde auf der Rennwiese am Herrenting in der Höhe der Tribüne eine männliche Leiche aufgefunden, die Schutzwunden aufwies. Sie wurde nach dem Verbleib des Verunglückten ermittelt. In dem Lebensmüden ist dort die Person des Kaufmanns Meinede, Werfstraße 2, ermittelt worden.

— Gebt auf die Kinder acht! Am Freitag vormittags ist in der Mollstraße ein 4 Jahre altes Kind während des Spielens zwischen die Pferde eines Lastwagens gelang. Dem Wagenführer gelang es, die Pferde alsbald zum Stehen zu bringen, während ein hinzukommender Schuttmann das Kind unter den Pferden hervorziehen konnte. Das Kind ist unverletzt geblieben, dagegen erlitt der Schuttmann durch dentritt eines Pferdes eine leichte Verletzung.

— Erhängt. Am Sonnabend vormittags hatte sich der Arbeiter Gustav Schwann in seiner Wohnung, Bernburger Straße 13, erhängt. Hausbewohner hatten dies bemerkt und requirierten den Krankenwagen, der sofort eintraf. Unter Anwendung des Sauerstoffapparats wurden eine Stunde lang Wiederbelebungsbemühungen gemacht, jedoch erfolglos. Dr. Martin stellte den Tod des Lebensmüden fest.

— Wieder einer! Am Freitag nachmittags versuchte der Weinkäufer M. von hier einen in der Fahrt begriffenen Straßenbahnwagen zu besteigen, kam hierbei zu Falle und blieb bewußtlos liegen. Auf Veranlassung eines Schuttmanns erfolgte seine Ueberführung mittels Sanitätswagens nach der Krankenanstalt Alstadt, von wo aus M. aber bald wieder entlassen werden konnte.

— Durchgebrannt ist am 2. d. M. der Lehrling eines Bäckermessers in Budau. Er hatte das Fahrrad des Meisters und einen Geldbetrag von 10 Mark erhalten, um einige Sachen einzukaufen, ist aber nicht zurückgekehrt.

— Vandalen. In der Nacht zum Freitag sind von dem Fenster des Parkwärterhauses am Mittagee sechs Stück vorübergehende Granaten (Meteor) aus dem Himmelstafel gefallen und gestöhnt worden. Die Spur des Täters hat sich bis über die Strombrücke nach dem Fährteufser verfolgen lassen. Mitteilung über etwaige Wahrnehmungen sind der Kriminalpolizei erwünscht.

— Ermittelte Diebe. Einem hiesigen Dienstmädchen ist am 1. v. M. in einem Tanzlokal in der Endenburg von einem Dsch ein kleines Handtäschchen, in welchem sich ein rotbraunes Klapp-Portemonnaie mit 29,90 Mark Inhalt befand, gestohlen worden. Als Täter wurde der Schmied Fritz D. ermittelt und festgenommen. In einer größeren Färberei in der Wilhelmstadt sind in letzter Zeit fortgesetzt Kleidungsstücke, die zum Reinigen bzw. Färben dorthin gebracht waren, gestohlen worden. Die Kriminalpolizei ermittelte die Diebin in der Person einer dort beschäftigten Arbeiterin.

— Durchgänger. Am Freitag nachmittags schenkte die Pferde eines Expediteurs in der Schönebecker Straße, gingen durch und bogten in die Thierstraße ein, wo beide Pferde stürzten. Ein Pferd zog sich eine größere Kopfverletzung zu. Die Feuerwache Budau war schnell zur Stelle und legte einen Verband an, wodurch das wertvolle Tier gerettet wurde.

— Verhaftet. Der Schlosser Max Schroder aus Schmeerda, der wie seinerzeit berichtet, am 3. v. M. von einem hiesigen Steinmetzmeister, der dem er beschuldigt war, 1000 Mark im Hinterhalt an eine hiesige Fremde erhalten, habe und mit dem Geldbetrag geschickt war, ist jetzt in Weimar festgenommen worden. Die Summe von 1000 Mark scheint bei ihm nicht weit gereicht zu haben, denn er hat nachdem schon mit einem ebenfalls festgenommenen Komplizen in Weimar eine Reihe von Wohnungsbetrieblagen ausgeführt.

Konzerte, Theater, Sport etc.

(Mitteilungen der Direktoren.)

* Victoria-Theater. Infolge wässriger an die Direktion ergangener Wünsche geht heute Sonntag den 5. d. M. das Sensationsdrama „Die offizielle Frau“ von Hans Nibbe in Szene. Die Aufführung dieses Stückes, das seinerzeit bei seinem Erscheinen gewaltige Aufsehen erregte und eines der erfolgreichsten Stücke und Kassenerlöse war, dürfte hier auch hier wieder lebhaftes Interesse erwecken. Nachmittags 4 Uhr wird bei kleinen Preisen zum letztenmal „Alt Heidelberg“ gegeben. Am Montag ist Wiederholung von „Die Schmutzler“. — Dienstag: Händel. — Mittwoch: Der König in Paris. — Donnerstag: Die offizielle Frau. — Freitag: Der König in Paris. — Sonnabend: Laifun (Novität).

* Zentraltheater. Die Operette „Der Graf von Luxemburg“ wird bereits heute seine 37. Aufführung haben. Der Erfolg der Operette ist bis auf den heutigen Tag ein ganz enormer. Die einzelnen Placen müssen allabendlich mehrfach wiederholt werden.

* Der Zirkus hatle, die große Wanderzirkus des bekannten langjährigen Fachmanns im Zirkuswesen, kündigt heute im Anzeigenteil sein Kommen an. Auf dem kleinen Gracauer Acker wird am Freitag den 10. Juni, abends 8 1/2 Uhr, die Magdeburger Eröffnungsvorstellung stattfinden. Zirkus hatle ist ein Unternehmung, die zu einem in Köln große Erfolge errang und auch von der Wanner, Düsseldorf und Essener Presse als absolut erstklassig und besonders großzügig geschildert und hervorgehoben wird.

* Die Weiße Wand, Jakobstraße 51, hat für diese Woche einen sehr interessanten und unterhaltenden Spielplan zusammengestellt. Wir erwähnen davon als hauptsächlichste Stücke: „Die Bewohner der Lüste“, kolorierte Vorstellungen aus dem Tierreich, „Frei!, Entlassungen eines aus langer Haft entlassenen Sträflings, und zum Schluß die hochdramatische Handlung „Der blinde Passagier“. Häufige Tombolier sowie andre humoristische verbildlichen das erstklassige Programm.

Letzte Nachrichten.

Karlruhe, 4. Juni. Die Kommission für Justiz und Verwaltung nahm den sozialdemokratischen Antrag auf Einführung der Proportionalwahl in Baden am Montag mit 8 gegen 7 Stimmen an. Die Mehrheit besteht aus 4 Sozialdemokraten, 1 Demokrat und 3 Nationalliberalen. Die Minderheit aus 5 Zentrumsd Abgeordneten, 1 Konservativen und 1 Nationalliberalen.

* Jauer, 4. Juni. Die Stichwahl in Jauer-Landes- hat zwischen unserm Genossen Prohl und dem Kandidaten der Fortschrittlichen Volkspartei, Büchtemann, soll am 9. Juni stattfinden. Das Zentrum proklamiert Stimmenthaltung.

Wb. Berlin, 4. Juni. Auf der Chaussee zwischen Schulgen- dorf und Heiligensee ist ein unbekannter Mann mit Sticher- lezungen an Kopf tot aufgefunden worden. Ungeklärt liegt Mord vor.

* Friedrichshafen, 4. Juni. Das Luftschiff „Z. 6“, ehemals „Z. 8“, ist nach vollendetem Umbau gestern abend zu seiner ersten Probefahrt aufgestiegen. Das Luftschiff nahm erst die Richtung nach Konstanz und wandte sich dann Wörsen zu. Um 7 Uhr 45 Minuten landete es glatt vor der Halle, nachdem es über ihr mehrere Schleifen ausgeführt hatte.

Wb. Hamm (Westf.), 4. Juni. Der Hauptmann a. D. Möllhoff erschoss in der vergangenen Nacht auf Sans Dülhoff nach einem Wortwechsel den Wächter Jürging und verletzte dessen Bruder schwer durch mehrere Revolvergeschosse. Möllhoff ist verhaftet worden.

* Kassel, 4. Juni. Im Vorort Oberwehren wurde eine Frau, während sie am Fenster sitzend in der Bibel las, vom Blitz erschlagen.

Sd. Prag, 4. Juni. Bei einer Marschübung der Infanterie-Regiment Nr. 11, 88 und 78 erkrankten 30 Mann an Sonnenstich und Hitzschlag schwer.

Sd. Budapest, 4. Juni. Wäher zählt die Regierungspartei 246 Mandate, die Sozialpartei 49 und die Justipartei 40. Ausständig sind noch 22 Wahlen.

Wb. Paris, 4. Juni. Wie aus Nancy gemeldet wird, fuhr der Gyzrechzug Paris-Nicourt gestern nachmittags bei Fontenay-sur-Moselle in eine Gruppe von Straßenarbeitern. Einer wurde getötet und einer schwer verletzt.

* Zürich, 4. Juni. Als in einem Varietelokal acht deutsche Damen in Pielchen und Mänteln militärische Nebungen vollführten, kam es durch Gegendemonstrationen französischer und schweizerischer Studenten zu einem Skandal.

* Calais, 4. Juni. Um 9 Uhr gestern abend war das Unterseeboot „Rubiose“ so weit vom Meeresboden gehoben, daß mit dem Transport nach der Küste begonnen werden konnte.

Wb. Gafschina bei Peterburg, 4. Juni. Der Abiatischer Popow, der mit einem Wright-Zweidecker einen Flug von 15 Minuten gemacht hatte, rief beim Abstieg mit dem Apparat gegen einen Hügel, wobei der Apparat zerstört wurde. Popow erlitt einen Hüftbruch und schwere Kopfverletzungen; sein Zustand ist ernst.

* Petersburg, 4. Juni. Die Dringlichkeit der Finnlandvorlage in der Reichsduma wurde mit 186 gegen 120 Stimmen angenommen. Gegenüber (Sozialdemokrat) erklärte jedoch, ohne Zustimmung des Landtags könnten die finnischen Grundgesetze nicht abgeändert werden. Sampsonoff (extreme Rechte) sagte, Finnland bedrohe die Sicherheit des Reiches. Durch die Gesetzgebung, nötigenfalls mit Waffengewalt, müsse man dem entgegenzutreten.

* Warschau, 4. Juni. In einem hiesigen Hotel erschoss der Kapitänleutnant Mikolaj aus Lodz seine Geliebte, die 25jährige Frau eines Lodzer Industriellen, Emma Keller, und nahm sich dann selbst das Leben. Vorher hatten sie verlobt, sich mit Karoljanc zu verloben.

Wettervorhersage.

Sonntag den 5. Juni: Fortdauer des warmen Wetters mit Gewitterneigung.

Stadtmark Schönebeck. Heute Sonntag. Großer Tanzvormittags von 11 bis 2 Uhr und nachmittags „4. 10.“ Flugapparat-Ausstellung im Zirkus (System Pieper) Königsteebo.

3

**Montag ::
Dienstag
Mittwoch**

**extra
billige**

Kleiderstoff-Tage!

Die Restbestände der Frühjahrs-Saison bringen
wir in diesen 3 Tagen zu nachstehenden

4 extra billigen Einheitspreisen zum Verkauf!

Restbestand I

Doppeltbreite gemusterte Kleiderstoffe
Doppeltbreite einfarbige Kleiderstoffe, reine Wolle
Doppeltbreite hellgemusterte Kleideralpaka
Elegante Blusenstoffe, in Flanell- und Popeline-Bindungen

Früh. Preis Meter bis 1.35

durchweg **95** Pf.
Meter

Restbestand II

Doppeltbreite gemusterte Kleiderstoffe
Doppeltbreite einfarbige Kleiderstoffe, reine Wolle
Doppeltbreite hellgemusterte Kleideralpaka
Elegante Blusenstoffe in Flanell- und Popeline-Bindungen

Früh. Preis Meter bis 1.75

durchweg **1.25**
Meter

Restbestand III

Reintwollene gemusterte Kleiderstoffe, 110 cm breit
Doppeltbreite reintwollene uni Kleiderstoffe
Elegante einfarbig gemusterte Kleideralpaka
Hochelegante reintwollene Blusenflanelle

Früh. Preis Meter bis 2.10

durchweg **1.45**
Meter

Restbestand IV

Hochelegante, 110 cm breite, reintwollene Kostümstoffe
Aparte Neuheiten in Phantastestoffen und Alpaka
Reintwollene schwarz/weiße Kleiderstoff-Neuheiten
Hochelegante reintwollene Blusen- und Tennisstoffe

Früh. Preis Meter bis 2.50

durchweg **1.75**
Meter

Ein Posten
Schwarze reintwollene Batiste
90 bis 110 cm breit
Extrapreis Meter **1.25**

Extrapreise für
Halb fertige Roben in Mull, Batist und Leinen
hochartige, moderne Nacharten
Extrapreis **22.50 17.50 14.50 11.00 7.50**

Ein Posten
Schwarze Grenadines u. Etamines
schöne aparte Muster
Extrapreis Meter **2.45 1.85 1.45**

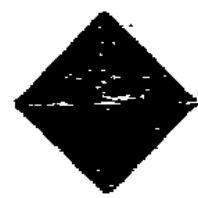
Ein Posten
Halb fertige Stickerei-Batist-Blusen
reich behält. guter Stoff
Extrapreis Stück **1.95**

Abgepaßte Stickerei-Roben
für Kinder und Damen
Extrapreis **21.00 14.50 12.00 7.75 6.25**

Ein Posten
Schwarz/weiße Kleider-Stoffe
Woll-Karos in verschiedenen Größen
Extrapreis Meter **1.25 95 Pf.**

Ein Posten halbwoollene Blusenflanelle, Popeline und Alpaka früherer Preis Meter bis 1.00 Meter **78 Pf.**

M. Lublin



Putz-Abteilung:
Sensationell billiger Verkauf von
Damen-Hüten!!